



In Polen gefährdet werden könnten, ist nicht zu zweifeln. Nach dem Plasto des Obersten Stoc ist aber ein solcher Versuch nicht zu befürchten. Es dürfte dem neuen Mann auch keinesfalls glücken, selbst wenn er es wollte, gegen den großen Strom zu schwimmen, den heute die demokratische Volksbewegung in Polen darstellt. Sie beherrscht die Meinung der breiten Volksmassen. Die Rechtsopposition ist in den Hintergrund gedrängt. Sie ist in sich zerrissen und hat es nicht fertig gebracht, ihre sozial- und agrarpolitischen reaktionären Ziele vor dem Volk zu maschieren. Der Antifeminitismus allein aber ist kein Programm, das die Massen zu fesseln vermocht hat.

Das Jahr 1938 soll die Neuwahlen zum Sejm bringen. Das Volk wartet auf eine Wahlreform, auf die Milderung zum demokratischen Regime. Wird sie kommen? Die Wahlentscheidung darüber müssen die nächsten Monate bringen. Es wäre verfehlt, sie schnell zu erwarten, es wäre wohl auch verfehlt, eine hundertprozentige Lösung zu erhoffen. Man mag den gegenwärtigen, aber weitgehend außerhalb der Öffentlichkeit diskutierten politischen Ideen im Regierungslager selbst entscheidenden Einfluß beimessen oder nicht, schließlich kann ihre Bedeutung nicht verkannt werden. Es ist aber bezeichnend, daß das sensationelle Wort, das General Schwarzwynski in seiner ersten Rede sprach, die Grundzüge der polnischen Außenpolitik verleierte. In reichsdeutschen Kreisen hat es eine lebhafteste Verstimmung hervorgerufen, daß es sich doch sehr auffällig von den hier üblichen amtlichen Erklärungen ab. Es ist zu erwarten, daß sich die Auseinandersetzungen deshalb zunächst auch im außenpolitischen Sektor der polnischen Politik abspielen werden. Sie können aber vor der Innenpolitik nicht Halt machen, wenn auch eine Ablenkung von ihr versucht werden sollte. Die politischen Auseinandersetzungen in Polen gelangen in ein wichtiges Stadium. Sie erfordern die Aufmerksamkeit Europas. Denn von ihrem Ausgang hängt außenpolitisch vieles ab.

## Neues Arbeitsrecht in Frankreich

Die Entwürfe der Kammer vorgelegt  
Chautemps verhandelt mit den Parteien

Paris. Die Regierung hat Dienstag nachmittags der Kammer in bianco den Entwurf des neuen Arbeits-Gesetzes in Frankreich unterbreitet. Die definitiven Texte werden bis Donnerstag ausgearbeitet und dann direkt dem zuständigen Kammerausschuß unterbreitet werden. Am Donnerstag abends wird Ministerpräsident Chautemps im Rundfunk über die Bedeutung der in Vorbereitung befindlichen Gesetze sprechen.

Der neue Arbeitscode setzt sich im ganzen aus sechs Entwürfen dreierlei Art zusammen. Der erste Entwurf betrifft die Neuregelung und insbesondere die Beschleunigung des Arbitrage- und Schiedsverfahrens. Es wird auch Entschärfungen gegen die nicht folge leistenden Parteien enthalten. In dieser grundlegenden Frage erörtert jedoch noch die Zustimmung sowohl der großen Arbeitgeber- als auch der Gewerkschaftsorganisationen.

Der zweite Teil der Regierungsentwürfe bestimmt, daß ein Streik obligatorisch durch ein ge-

heimes Struktium aller Arbeiter abgelehnt werden muß. Ferner behandelt er die sogenannte Neutralisierung der Fabriken für den Fall eines bei der Abstimmung angenommenen Streikes. Hier gehen gleichfalls die Ansichten der Arbeitgeber- und Angestelltenorganisationen schief auseinander.

Der dritte Entwurf schließlich setzt fest, daß wenn sich nur eine Minderheit der Arbeiter für den Streik ausdrückt, die Regierung die Zulassung und Freigabe der Arbeit in der Fabrik sichert. Weitere Bestimmungen betreffen die gesetzliche Regelung der Aufnahme und der Entlassung der Arbeiter. Hier wurde ebenfalls keine Einigung zwischen Arbeitgebern und Angestellten erzielt.

Am Mittwoch werden Arbeitsminister Madier und Staatsminister Rossard Vertreter des Allg. Arbeitsverbandes und des Zentralverbandes der französischen Industriellen anhören, der bekanntlich unmittelbar vor dem Rücktritt der vorhergehenden Regierung die Beteiligung an gemeinsamen Beratungen abgelehnt hatte.

## Machtkämpfe im Dritten Reich

Die in Paris erscheinende „Deutsche Freiheit“ veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer den Brief eines in Deutschland lebenden scharfen Beobachters, der über gute Verbindungen zu maßgebenden Stellen des Regimes verfügt. Der Brief gewährt einen ausgezeichneten Einblick in die unter der Decke der Diktatur tobenden Machtkämpfe der einzelnen Cliquen im Dritten Reich. Wir geben daraus die wichtigsten Stellen wieder:

„Der Machtapparat der Diktatur ist zerklüftet. Wenn man das nicht sieht, kann man die Lage in Deutschland schwer verstehen.“

Dabei muß man sich allerdings hüten, mit einem Gegenüber Reichsheer-Partei zu rechnen. Das Reichsheer ist in seinem Offizierskorps so weitgehend mit dem heutigen Staat verbunden, daß die Haltung einer feudalen Gruppe in Generalstab und Generalität politisch unwichtig wäre. Das Reichsheer untersteht und stützt das Regime, das ihm und den Offizieren ja alles — Geld, Beförderung, Ansehen — in genügend bekanntem Ausmaß gegeben hat. Wenn das Reichsheer als politischer Faktor für eine Veränderung des Systems eingeseht werden soll, dann in einem ganz anderen Sinne, wie man das früher annahm: nämlich so, daß die Truppe unter der allgemeinen Dienstpflicht sich gegen die Führung wenden kann, wenn die Disziplin erschüttert wird. Wir haben in Deutschland die Entwicklung zu einer Art faschistischer Militärdiktatur und das Reichsheer ist mit der Partei auf Gedeih und Verderb verbunden.

Unschärfe sind aber die Teile der in der Partei und ihren Nebengliederungen organisierten. Dabei sind zwei Momente zu berücksichtigen: 1. die Wirkung der wirtschaftlichen und sozialen Not, die sich psychologisch als Enttäuschung äußert, und 2. die Gegensätze innerhalb der Cliquen, die sich auf verschiedene Landesherrschafts-Befolgungen stützen und die leitende Stellungen innerhalb des Systems besitzen.

In den unteren Schichten führt das zu Enttäuschung, Laubst, Kritik. Weiter geht es noch nicht. Aber oben führt es zu sehr massiven Machtkämpfen. Durch diese Kämpfe der Führercliquen kann die Anzuehmigkeit unten zum Durchbruch kommen und zu einem drohenden Faktor werden.“

Der Briefschreiber schildert im einzelnen diese Cliquenkämpfe, vor allem die Bestrebungen Himmlers, des Chefs des polizeilichen Machtapparates, gegen Göring und Blomberg zum Zweck der Einbeziehung des Heeres in den Machtbereich der Gestapo. Die Cliquenkämpfe in den einzelnen Ministerien führen gleichzeitig zur Spaltung des Machtapparates in den einzelnen Ressorts (Reurath—Nobentrop in der Außenpolitik, Göring—Blomberg—Fritsch in der Wehrmacht, Himmler—Frid—Göring in der Verwaltung, bis vor kurzem Göring—Schacht in der Wirtschaft usw.). Wie ernst diese Kämpfe innerhalb der einzelnen Ressorts sind, geht daraus hervor, daß die Gestapo gegenwärtig ihr Hauptaugenmerk auf die Kontrolle der Beamtenaufstellung und der unzulässigen Parteimitglieder richten muß.

Hand in Hand mit diesen Kämpfen geht eine heftige Verfolgung der Homosexuellen, da man dadurch die aktivsten und die Desperados-

Naturen zu beseitigen hofft, vor denen sich die Führung fürchtet. Es herrscht eine ungläubliche Attentatsfurcht, die die allgemeine Atmosphäre des Cliquenkampfes und der gegenseitigen Bespiegelung wirkungsvoll ergänzt. So sieht es in der kommandierenden Oberhäupter fünf Jahre nach dem „Aufbruch der Nation“ aus!

Trotzdem: man hüte sich vor allzu optimistischen Hoffnungen. Der Gruppen- und Cliquenkampf innerlich der Führercliquen erschütterte noch keineswegs den gewaltigen Machtapparat der nationalsozialistischen Diktatur. Ja, in der Erhaltung der Unversehrtheit dieses Apparates, mehr noch: an seiner Ausgestaltung, sind alle Cliquen gleichermaßen interessiert. Dieser Machtapparat von phantastischen, vorher nie geachteten Ausmaßen kann zwar nicht für immer, aber doch noch geraume Zeit die Sammlung und Organisierung und das Wirksamwerden der oppositionellen Kräfte verhindern.

Der Präsident der Republik empfing am Dienstag den Gesandten in London von Marzani, weiters den Dozenten der evangelischen theologischen Fakultät Dr. F. W. S. N. I. L. hierauf den Professor De Val e aus Bonn und schließlich Herrn Clary Aldringen aus Tepliz-Schönau.

Das parlamentarische Subkomitee zur Durchsetzung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches schied am Dienstag die Beratung der allgemeinen Bestimmungen über die Verträge fort und gelangte bis zum Paragraphen 772. Da bei der Durchsetzung des § 754, in dem das Ausmaß der Pflichten, welche jemandem gebühren, auf fünf Proz. festgesetzt wird, falls keine andere Abmachung getroffen wurde, Zweifel über die Angemessenheit dieses Prozentsatzes aufgetaucht sind, wurde beschlossen, das Finanzministerium neuerlich über diese Bestimmung zu befragen.

Zuteilung staatlicher Gründe an Kleinlandwirte in Karpathenland. Das staatliche Bodennamts hatte in Durchführung der Bodenreform im Jahre 1923 mit dem Landwirtschaftsministerium ein Abverleihen kommen getroffen, wonach sich dieses verpflichtete, große Areale Wald- und Buschland zu übernehmen. Das Landwirtschaftsministerium sollte dafür von seinen Liegenschaften für die Zwecke der Bodenreform zur Kleinbewirtschaftung geeigneten Boden zuteilen. Dieses Abverleihen wurde allmählich durchgeführt. Dabei werden hauptsächlich die Kleinlandwirte Karpathenlands berücksichtigt, die auf diese Weise bereits über 12.000 Hektar staatlichen Grund und Boden erhalten haben.

## Van Zeeland will Hitler sanieren?

London. Der nach den Beratungen von Zeelands in London in wesentlichen Punkten abgeänderte Bericht soll eine Konferenz Englands, Frankreichs, Deutschlands, Italiens und der Vereinigten Staaten vorsehen. Der Bericht enthält „Daily Telegraph“ zufolge noch drei Vorschläge: 1. Errichtung eines Fonds zur Sanierung der deutschen und der italienischen Währung, 2. Vorschläge, um Deutschland eine bessere Rohstoffversorgung zu ermöglichen und 3. die Bestellung eines geforderten Wirtschaftsrates, der gemäß dem Vorschlag des belgischen Königs von allen bereits bestehenden Organisationen getrennt errichtet werden soll.

### Ein Franc-Schutzgesetz

Paris. Weil die falschen Nachrichten, die in den letzten Tagen über die französische Währung auftauchten, nicht ausdrücklich unter das Strafgesetz fallen, beschloß der französische Finanzminister, diesen Mangel der französischen Gesetzgebung zu beseitigen. Er wird dem Parlament in der aller-nächsten Zeit einen Gesetzentwurf vorlegen, dessen Zweck die Unterdrückung falscher Nachrichten über die französische Währung sein wird.

### Französische Manöver an der Ostgrenze

Paris. Der „Matin“ bringt die Nachricht, daß die großen Manöver der französischen Armee heuer in Ostfrankreich stattfinden werden. Diese Manöver, die die bedeutendsten der letzten Jahre sein werden, werden Ende August in der Umgebung von Reims und Chalons sur Marne stattfinden und es werden an ihnen wenigstens fünf Divisionen teilnehmen.

### Wilde Neger statt der Marokkaner?

Gibraltar. (Sp.) Mehrere tausend Neger aus der spanischen Besitzung Jóni sind Ende voriger Woche in Cadix ausgeschifft worden. Diese Schwarzen mit Rasen- und Ohrringen und tätowierter Brust sollen nach ganz kurzer Ausbildung an die Teruelfront geschickt werden, weil das marokkanische Rekrutenmaterial schon ziemlich erschöpft ist.

### Strafexpedition in Palästina

Jerusalem. Da sich die Situation bei Hebron sehr verschlimmert hat, haben britische Abteilungen unter dem Kommando des Generals Harrison eine Reinigungsoperation eingeleitet, welche drei Tage dauern wird. Die diese Aktion durchführenden Militärabteilungen gehören der 14. Infanteriebrigade an und werden von Panzerautomobilen, Radiostationen, Ambulanzen usw. begleitet.

Schwellen überspringt, die alten Schwellen und Schienen, um sich den Weg zu den Güttentoren zu verfrägen. Immerzu eilt er, um irgendwohin zu kommen. Wohin?

Ja, wohin, lieber Pepit? sagt er zu sich. Einer besseren Zukunft der Arbeiter entgegen? Wenn die Gesellschaft so geregelt sein wird, daß sie jedem das gibt, was er braucht, um ein volles und schönes Leben zu führen?

Pepit Hudec ist sicherlich ein Massenbewahrter Arbeiter, aber für seine Person heißt er nicht allzusehr, jene bessere Zukunft zu erleben.

Kaum einer von uns, sagt er sich, wird sie erleben können. Und so glaubt er bloß an den Massenkampf, der für ihn und seine Zeitgenossen vermutlich unentschieden bleiben wird. Er glaubt nicht an die Tatsache eines Umsturzes, den die Leute aus der Hütte durchführen könnten. In ihnen ist so viel erniedrigte Menschlichkeit, so viel Beschränktheit und Gleichgültigkeit.

Ah, wenn man irgendwohin fliegen könnte, wenn man weder der Josef Hudec noch der Polizist wäre, sondern ein Mensch für sich und in der Welt nach eigenem Ermessen seinen Platz finden könnte. Neue Beziehungen zu den Menschen finden, andere als die von den Umständen seiner Geburt und gesellschaftlichen Herkunft bestimmten. Menschen finden, die einander ähnlich sind, aufrechte, ehrenwerte, kameradschaftliche... Wäre es möglich, plötzlich und unauffällig zu verschwinden und nur einen leeren Raum hinter sich zu lassen? Vorläufig nicht, in diesem Augenblick nicht. Gleich wird er zu Hause sein, in dem Häuschen, das der Großvater-Sonderling gekauft hat, wo ihn die Frau erwartet und wo man mit ihm wie mit einer unveränderlichen Größe rechnet.

Er muß den Vorschlag bringen, damit die Weiber die Margarine und den Stornaffee bezahlen können, er muß den Lohn bringen, damit sie blaues Velin für Semden und Unterhofen kaufen können, die Schuhe bezahlen lassen, Strümpfe stopfen, dem Jungen einen Luischer und der Frau

eine Bluse kaufen können. Die junge Ehefrau, wenn sie auch so bescheiden ist wie Marie Simich, kann doch nicht immerzu in derselben Bluse herumgehen, die Nachbarinnen würden sie beneiden.

Und nun sitzt er schon hinter dem Tisch, und der Kartoffelbrei stopft seinen Schlund. Die Nase in der Zeitung, den Müdenbogen zur Decke, die langen Beine unter dem Tisch und noch weiter. — „Woran denkst du, Pepo?“ bemerkt aus der anderen Ecke der Stube Marie, und ihre Worte zerfließen wie ein Seufzer. „Run ja, siehst du...“, sagt er, und es war ihm, als wäre er vom Monde herabgefallen.

Das Weib, das Kind. Er muß ihr doch etwas sagen!

„Man wird in der Hütte die Elektrizität einführen...“

„Ich habe dir gleich angesehen, daß etwas los ist.“

„Ja, im Betrieb. Man wird die Krane elektrisch betreiben.“

„Und was werdet ihr tun?“

Marie dachte an die ganze Kolonne um den Kran.

„Das hab ich mich auch gefragt, Mädel. Wenn sie uns entlassen, kann's ja schön werden.“

„Dich werden sie doch nicht entlassen. Schon des Vaters und Großvaters wegen nicht.“

„Und was, wenn ich ihnen zuvorkäme?“

Pepit Hudec erschrak, als er diese Worte gesprochen hatte. Jetzt hatte er sich verrotten. Er wagte es nicht, Marie anzusehen. Vielleicht hatte sie schon erkannt, daß diese Worte ein Nitz in dem Wilde waren, das sie sich von ihm gemacht hatte. Vielleicht hatte Marie schon unter der getünchten Oberfläche sein tieferes, geheimes, ihr unbekanntes Wesen erblickt.

Tatsächlich schärfte Marie ihr Ohr. Aber die stille Marie war nicht misstrauisch. August glaubte sie, daß er so wäre, wie sie ihn sah.

„Wieso zuvorkommen?“ fragte sie nur.

(Fortsetzung folgt.)

## DIE KOLONNE AM KREUZWEG

ERZÄHLUNG VON MARIE MAJEROVÁ

Der „Polizist“ war aus einem halbwüchsigen Jungen mit einem Male zu einem rechtsaffenen Vater geworden. Und als er dann zum Geschäftsführer in der Metallarbeitergruppe gewählt worden war, nahm er sich wie die Hauptperson der ganzen Familie Hudec an. Der Großvater war ein Sonderling, der sich um nichts mehr kümmerte und immerfort an irgendwelchen Erfindungen hästete. Die jüngeren Geschwister, Rudla und Maska, brauchten zu ihrer Leitung eine Männerhand...

Diese Verantwortung machte aus dem Jüngling mit zweiundzwanzig Jahren einen gesetzten Mann.

Nach außen hin schwand sein Ernst auch niemals. Nur innerlich fühlte Josef Hudec, daß alles, was er bisher erlebt hatte, oder fast alles, noch nicht das rechte gewesen war, daß er Dinge und Begebenheiten hinter sich hatte, die nicht als endgültig, nicht als das Leben selbst, sondern nur als Vorbereitungen anzusehen waren. Die Hauptsache kommt sicher erst, das Inhabtvolle, Ernste, Vereichernde. Was ihm die Brust hob, wenn er mit den Augen die weichen Felder auf dem Gipfel des Lovlen berührte, wenn er den schäumenden Spuren des Dampfers nachgesehen hatte, der aus dem Golf von Cattaro in die Welt geschwommen war.

Auch die prachtvolle Bucht von Cattaro war nur ein Gefängnis gewesen, freilich ein größeres als die Hütte, aber doch nur ein Gefängnis, denn dort war er Soldat, und der Golf, der blaue Wo-

den des silbernen Verglängs, versperrte ihn den Weg in die Weite.

Die unklaren Träume des Anaben hatten im Süden feste Umrisse angenommen. Josef Hudec wachte heute, daß ihm die lodende Sehnsucht nach der Welt in der Brust sah.

Die Neugierde, zu sehen, das Verlangen, zu versuchen, die Sehnsucht, zu fliegen. Ah, sähe er doch am Bug eines der Dampfer, welche die Ufer des Golfes umschiffen, eines Dampfers, der einem schwimmenden Insekt ähnlich sah mit seinen kurzen Landungen bei den einzelnen Städten.

Er hätte allein sein wollen, ganz allein, ohne Familie, ohne Heim, ohne militärischen Gehorsam und ohne Güttentorengeheul, das seit seiner Kindheit die Einteilung seiner Zeit und die Art seiner Arbeit bestimmte. Er hätte alles getan, er hätte unter Deck geheigt oder hätte im Mastkorb gefressen, wenn er nur er selbst gewesen wäre und sein Leben allein hätte regeln können.

Die Wirklichkeit war indessen ganz anders. Gewiß war er ohne sein Zutun militärfrei geworden, darin hatte er Glück gehabt. Nur allzuviel Ruhen brachte es ihm nicht. Er heiratete, nach dem Trägheitsgesetz der Dinge sozusagen, ohne darüber nachzudenken. Er hätte es doch überhaupt nicht tun müssen, viele seiner Kameraden lebten mit ihren Gefährtinnen ohne gesetzliche Bindung zusammen, und es kam sogar vor, daß sie nicht einmal zusammen wohnten, die junge Mutter blieb bei den Eltern. Doch er ist nun dermaßen gebunden, daß er sich nicht mehr bewegen kann. Die Wirklichkeit wurde zum geraden Gegenteil seiner Träume. Und deshalb begrüßt Josef Hudec jeden Tag geradezu mit Freuden, in der Hoffnung, die eilende Zeit werde ihn jenem Unvorhergesehenen näherbringen, das er als das wahre Leben begrüßt wird. Josef Hudec, äußerlich ein ruhiger, rechtsaffener junger Mann, hatte einen unaussprechlichen inneren Drang nach irgendetwas. Es treibt ihn und jagt ihn in jedem Augenblick so mächtig, daß er jetzt den ersten Schritt des gesetzten Mannes zeigt und die

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Die Ernährungsaktion und ihre Mängel

### Unhaltbare Praxis

Die Durchführung der Ernährungsaktion weist immer wieder Befehlsverstoß hervor. Diese Befehlsverstoße richten sich in letzter Zeit

1. gegen die willkürliche Kürzung der angeforderten Beiträge.
2. gegen die willkürliche Ausscheidung von Arbeitslosen, vor allem der sogenannten Saisonarbeiter.
3. gegen die generelle Ausscheidung aller Personen, über 60 Jahre alt.

Nach den Richtlinien des Ministeriums für soziale Fürsorge steht der Bezirkssozialkommission das Recht der Einreichung der Arbeitslosen in die Ernährungsaktion zu. An den Sitzungen der Bezirkssozialkommission nimmt auch ein Vertreter des Steueramtes teil; die Bezirksbehörde kann Befehlsverstoße der Bezirkssozialkommission aufheben. In der Praxis geschieht dies selten, weil schon die Bezirkssozialkommission Personen nicht in die Ernährungsaktion aufnimmt, die nicht hinein gehören.

Wenn daher die von der Bezirkssozialkommission geforderten Beiträge von der Landesbehörde noch gekürzt werden, dann führt dies praktisch zu einer Verkürzung der Arbeitslosen, die nach den Richtlinien mit Ernährungsarten betitelt werden können.

Wer in die Ernährungsaktion aufgenommen wird, dessen Lebensunterhalt ist gefährdet. Wenn also solche Personen keine oder weniger Lebensmittelpunkte erhalten, so wird das als eine Härte empfunden. Solche Zurücksetzungen wirken besonders schmerzhaft bei einer staatlichen Aktion.

Was der Fiskus auf diese Weise erspart, wiegt den Groß nicht auf, der da hervorgerufen wird.

Nun die Saisonarbeiter. Wer unter diese Kategorie fällt, darüber gehen die Meinungen auseinander. In den Landbezirken werden die Landarbeiter einfach als Saisonarbeiter ausgeschieden, ohne zu prüfen, ob sie denn auch wenigstens die Hälfte der Saison beschäftigt waren. Leider ist die Beschäftigung der sogenannten Saisonarbeiter, das sind Maurer, Zimmerleute, Bauhilfsarbeiter, heute noch recht unzureichend. Wird dieser Saisonarbeiter arbeitslos, dann ist er meist sehr bald auf eine Unterstützung angewiesen, denn bei den heutigen Arbeitsverhältnissen ist an Ersparnisse nicht zu denken. Wieviel von diesen Arbeitslosen sind nicht auch im Sommer arbeitslos!

Die Bestimmung über die Saisonarbeiter ist dringend reform- und verbesserungsbedürftig!

Ein völliges Unrecht ist die generelle Ausscheidung aller über 60 Jahre alten Personen. Diese willkürlichen Ausscheidungen sind auch gar nicht in den Richtlinien begründet. Im Absatz 2 heißt es dort:

„Personen, die infolge ihrer Körper- oder Geisteshilflosigkeit zu einer regelmäßigen Beschäftigung nicht fähig sind, insbesondere Personen, die die Armenversorgung genießen.“

Solche Personen sind also aus der Ernährungsaktion auszuschließen oder dürfen in die Ernährungsaktion nicht aufgenommen werden.

Es gibt Menschen, die noch mit 65 Jahren und oft in noch höherem Alter arbeitsfähig sind. Der Arbeiter ist ja meist genötigt, solange zu arbeiten, als er lebt, d. h., wenn er Arbeit hat.

In den Fabriken und Bergwerken werden heute jüngere Arbeitskräfte bevorzugt, der alte Arbeiter ist daher in der Regel länger oder sogar dauernd arbeitslos. Und nun kommt auch die Bürokratie des Staates und verfügt, daß diese alten Arbeiter aus der Ernährungsaktion auszuschließen sind.

Diese armen Teufel bekommen dann auch die Winterhilfe nicht, sie sind also doppelt zurückgesetzt. Die generelle Ausscheidung dieser Arbeitslosen aus der Ernährungsaktion ist in den Richtlinien nicht begründet. Sie wirkt daher auf die betroffenen Arbeitslosen, die oft noch Familienväter sind, umso erbitternder. Wer nicht arbeitsfähig ist, der wird ja von vornherein nicht in die Ernährungsaktion aufgenommen, oder muß, falls dies geschehen ist, wieder ausgeschieden werden. Daß Personen, die zum Bezüge der Ernährungsarten nicht berechtigt sind, wieder ausgeschieden werden, dafür wird in der Praxis häufig nicht bloß durch die behördlichen Organe, sondern auch durch die Reider gesorgt.

Solange die Arbeitslosigkeit im heutigen Ausmaße andauert, sollte man zumindest die Ernährungsaktion, wie sie in den Richtlinien des Ministeriums für soziale Fürsorge vorgesehen ist, durchführen. An wen sollen sich die aus der Ernährungsaktion ausgeschiedenen Saisonarbeiter und alten Arbeiter wenden? Die Gemeinden sind doch meist nicht in der Lage, sie und ihre Familien auch nur halbwegs zu unterstützen. Also bleibt vielen von diesen bedauernswerten Opfern nichts anders übrig, als der Bettelstab. Man sollte endlich einmal aufhören, diese Arbeitslosen auch noch zu schikanieren, denn schließlich ist die Erhaltung der Menschen wertvoller als noch so große fiskalische Erfolge.

sie ist nicht auf das Wohl des Ganzen, sondern auf das Wohl der an der Macht befindlichen Teile gerichtet. Die Parteiendemokratie bildet nicht den Scheitelpunkt des Aufstieges der demokratischen Idee, sondern die Last, die ihren Weg zur Tiefe biegt. Wer der Demokratie helfen will, muß die Herrschaft der Parteien beseitigen und dafür sorgen, daß an ihre Stelle wieder eine Herrschaft der besten, kenntnisreichsten, erfahrensten und weisesten Männer aus allen Schichten des Volkes trete.“

Daß „der Sozialismus“ niemals gelehrt haben soll, ein „tächtiges Rundstück“ könne Kenntnisse erwerben, ist eine neue und originelle Behauptung, aufgestellt von einem Journalisten, der wohl nicht einmal über ein gutes Rundstück, sondern vor allem über eine schlechte Feder verfügt. Ihm kann man nicht glauben, daß er majorenn sei. Eine Demokratie, die auf sich hält, sollte ihm das Recht zum Schreiben verbieten, oder aber dieses Privilegium von einem Goebbels-Schüler seinem Lehrer abliefern. Der beste, erfahrenste, kenntnisreichste und weiseste Mann, an den die „Prager Zeitung“ denkt, ist wohl der Freund der Mörder von Potemal

## Einberufung der Frauenreichskonferenz

Im Sinne des Organisationsstatutes beruft das Frauen-Reichs-Komitee für **Donnerstag, den 10. März 1938, um 4 Uhr nachmittags,**

die Frauen-Reichskonferenz nach **Reichenberg** ein.

Als provisorische Tagesordnung schlägt das Frauen-Reichs-Komitee vor:

1. Konstituierung.
2. „Mißbillig und Ausschl.“ Referentin: Genossin Hani Blatny.
3. „Unser Kampf.“ Referentin: Genossin Gusti Schaffer.
4. „Bevölkerungspolitik.“ Referentin: Genossin Maria Deutsch.
5. Neuwahlen.

Für das Frauen-Reichs-Komitee: **H. Blatny.**

Zur Teilnahme an der Frauen-Reichskonferenz sind nach dem Organisationsstatut der Partei berechtigt:

1. Je eine Delegierte jeder Kreis- und Bezirksorganisation. Kreisorganisationen, deren durchschnittlicher Markenumsatz für weibliche Mitglieder im Monat mehr als 2000 beträgt, haben das Recht, für je weitere 500 Marken eine Delegierte zu entsenden. Druckeile über 250 werden als voll gerechnet.

Bezirksorganisationen, deren durchschnittlicher Markenumsatz für weibliche Mitglieder im Monat mehr als 500 beträgt, haben das Recht, für je weitere 300 Marken eine Delegierte zu entsenden. Druckeile über 150 werden als voll gerechnet.

2. Je eine Delegierte jeder Kreisorganisation, deren durchschnittlicher Markenumsatz für weibliche Mitglieder im Monat mehr als 150 beträgt. Für je weitere 150 Marken besteht ein weiterer Anspruch auf eine Delegierte, wobei Druckeile über 75 als voll zu rechnen sind.

Die Bestimmungen über das Errechnen der Delegiertenzahl im § 45, Absätze b) und c) werden für die Frauen-Reichskonferenz sinngemäß angewandt.

3. Die Mitglieder des Frauen-Reichs-Komitees. 4. Zwei Delegierte des Parteivorstandes und ein Delegierter der Zentralstelle für das Bildungswesen.

5. Je zwei Delegierte des Klubs der Abgeordneten und Senatoren und des Klubs der sozialdemokratischen Landesvertreter Böhmens und ein Delegierter des Klubs der sozialdemokratischen Landesvertreter Mährens-Schlesiens. Dabei sind die weiblichen Mitglieder entsprechend zu berücksichtigen.

6. Je zwei Delegierte des Sozialistischen Jugendverbandes, des Arbeitervereines „Mindererfinder“ und des Verbandes „Arbeiterfürsorge“.

7. Je ein Delegierter der Zentralgewerkschaftskommission, der ihr angeschlossenen Zentralverbände und ihrer Fachblätter, des Verbandes deutscher Wirtschaftspenionsgesellschaften und der genossenschaftlichen Frauensektion, der sozialdemokratischen Ärzte-, Juristen- und Lehrervereinigung, des Verbandes der Arbeiter-Turn- und Sportvereine, des Arbeiterkammerbundes, des Arbeiter-Abstinenzbundes und des Freien Arbeiterbundes.

8. Ein Delegierter der von der Partei anerkannten Blätter.

9. Die vom Frauen-Reichs-Komitee berufenen Referenten.

Rugelassen sind nur solche Delegierte, die Parteimitglieder sind. Die Vertreter der in den Punkten 7 und 8 angeführten Blätter sowie die im Punkte 9 Genannten haben beratende Stimme.

## Das können sie den „Times“ erzählen!

Der Deutsche Turnverband der Tschechoslowakei befindet sich in einer Auseinandersetzung mit dem Prager Korrespondenten der „Londoner Times“, weil der seinem Blatte Mitteilungen über Vorfälle im DW machte. Der Obmann des DW Richard Bernhart, hat den „Times“ ein „den Tatsachen entsprechendes“ Schreiben zugehen lassen, in welchem festgehalten

## Brief an den Zeitspiegel

Von befreundeter Seite wird uns geschrieben:

Die „Rundschau“ macht sich neuerdings nicht nur zum Anwalt der Außenpolitik des Dritten Reiches, sondern verteidigt auch die antisemitischen und „rassenpolitischen“ Agitationsmethoden des Herausgebers des „Stürmer“, des Herrn Julius Streicher, dessen Zeitschrift kürzlich sogar in Deutschland wegen ihrer blutigen Pogromhetze beschlagnahmt und auf unbestimmte Zeit verboten wurde. Auf dem Boden unserer Republik, die, getreu ihrer humanitären und demokratischen Tradition und den Grundsätzen ihrer Begründer, die Einfuhr der reichsdeutschen Literatur dieser Art verbietet, glaubt die „Rundschau“ durch eine anscheinend sachliche Polemik mit der „Tschechoslowakischen Liga gegen den Antisemitismus“ das Einfuhrverbot gegen diese Art Literatur umgehen zu können. Die Mitteilungen der betreffenden Liga brachten in ihrer Dezember-Nummer den Bericht eines Besuchers der Münchener Ausstellung „Der ewige Jude“, der sich mit den durch nichts bewiesenen Ritualmord-Anschuldigungen gegen die Juden und der seit langer Zeit als Fälschung erwiezenen Zitierungen- und Übersetzungsmethode der Antisemiten bei der Berufung auf das religiöse Schrifttum der Juden auseinandersetzt. Die „Rundschau“ bringt es fertig, in ihrer Nummer vom 15. Jänner, zu behaupten, daß die von Julius Streicher organisierte Münchener Ausstellung, „so erschütternd ihre Folgerungen für manchen sein mögen, sich durchaus in den Grenzen einer bewußten Sachlichkeit hält und von vornherein auf die Polemik mit Behauptungen verzichtet“.

Nach der „Rundschau“ ist „das Material weder entstellt noch verzerrt, sondern einfach chronologisch aneinandergereiht“. Daß diese Art Material durch Entscheidung des Schweizerischen Obersten Gerichtshofes in Bern vom 14. Mai 1936 nach Anhören vieler, auch reichsdeutscher Sachverständiger, als Fälschung und Schundliteratur bezeichnet wurde, ist für die „Rundschau“ wohl gleichgültig, da es sich ja um den Gerichtshof eines demokratischen Landes handelt.

Die „Rundschau“ hütet sich wohlweislich, der tschechoslowakischen Öffentlichkeit dieses „Anklagematerial“ vorzulegen, weil ihr dann allzu leicht ihr freiwillig übernommenes Amt des ex-offo-Verteidigers des reichsdeutschen Antisemitismus und Antidemokratismus nachgewiesen werden könnte, das mit gefälschtem Material operiert.

wird, daß der Korrespondent sich in einem „großen Irrtum“ befände, „denn der DW sei keine politische Organisation und deshalb nicht an die Sudetendeutsche Partei angegliedert“; auch wird in Abrede gestellt, daß „ein politischer Kampf im DW ausgefochten wird“.

Es ist für den DW kein Kunststück, einem englischen Blatt eine Darstellung zu geben, die jenen Tatsachen widerspricht, die wir fast allwissentlich in der dem DW naheliegenden Presse nachlesen können. Die Ausschüsse einzelner Funktionäre und Vereine zeugen aber nicht dafür, daß der DW „keine politische Organisation“ wäre und die Versammlung der Führer in Vodenbach, welche der DW-Obmann als Kronzeuge gegen die „Times“ führt, ist noch zu sehr in aller Gedächtnis, als daß man die Ausschüsse jener Funktionäre, die gegen eine Politisierung des DW durch Konrad Henlein und seine SDP auftraten, in einer „Ausschluß einiger einheitsfälschender Elemente“ umdeuten könnte. Die Verherrlichung Putzhas durch die „Deutsche Turnerzeitung“ und verschiedene andere Vorgänge beweisen im Gegenteil die zunehmende Politisierung im DW, dessen enge Verbindung mit der SDP man wohl in ausländischen Blättern „richtigstellen“ kann, ohne daß man aber damit den „tatsächlichen Sachverhalt“ verklären könnte.

## Geheimnisvolles Auto bei Aussig

Aussig, Montag nach 21 Uhr durchfuhr die Gemeinde Predlitz bei Aussig ein vierfüßiges, graues Sportauto mit jurisdiktionsfähigem Dach in der Richtung nach Karlsb. Beim Predlitzer Hof wollte eine aus zwei Mann bestehende Polizeipatrouille das Auto anhalten, weil es die Gemeinde mit vollen Lichtern passierte. Der Lenker des Automobils gab jedoch auf das Haltezeichen Gas und in zwei Schritt Entfernung von den Polizisten angelangt, gab ein Mitsfahrer aus dem Auto auf die Polizisten einen Revolverknall ab und feuerte nach dem Passieren der Patrouille einen zweiten Schuß nach rückwärts ab. Bevor die Wache von der Waffe Gebrauch machen konnte, war das Auto hinter der scharfen Kurve verschwunden. Nach dem geheimnisvollen Automobil fahnden alle benachbarten Gendarmeriestationen, bisher jedoch vergeblich.

Emma Gruska, die Mutter des Ministerialrats Dr. Theodor Gruska, ist am Dienstag in Prag verstorben. Den schwergeprüften Angehörigen wendet sich die herzlichste Teilnahme zu.

## Eine Nebelwand durchstoßen

Unter diesem Titel berichtet der Karlsbader „Volkswille“:

Viel schwerer als in den Industriegebieten mit ihren Arbeitermassen ist die sozialdemokratische Aufbauarbeit im Landgebiet, in dem die Lohnarbeiter und Kleinbauern in viel höherem Maße von den auf die SDP eingeschwohrenen Quasibauern und den übrigen Unternehmern wirtschaftlich abhängig sind. Schon der Besuch einer sozialdemokratischen Versammlung ist für die durch den jahreslangen Henleinterror eingeschüchterten Menschen ein Verleumdung. Und dennoch ist unsere Partei auf dem Lande eifrig tätig, um die durch den allgemeinen Nazifolter zerstörten Positionen wieder aufzurichten, und zwar mit Erfolg. Eine in der letzten Zeit im P o d e r s a m e r B e z i r k durchgeführte W e r b e a k t i o n brachte ein v o r z ü g l i c h e s E r g e b n i s, und überall gelangt es, den Stand der Parteimitglieder weiter zu erhöhen.

In Klöhau meldeten in einer Versammlung weitere sieben Arbeiter ihren Eintritt in die Partei an, in Kriegern, in welchem Orte die kommunistische Perestrojkaarbeit auf lange Zeit hinaus jede Betätigung unmöglich gemacht hatte, war im Versammlungsort kein Plätzchen mehr frei. In C h i e s c h, wo bei der letzten Wahl 40 sozialdemokratischen Stimmen nicht weniger als 607 SDP-Stimmen gegenüberstanden, bedeutete die Versammlung an und für sich schon einen vollen Erfolg. In T s c h e n t s c h i t s c h, wo es bei der letzten Wahl überhaupt keine sozialdemokratische Stimme, gab, hörten über 100 Menschen aufmerksam den Ausführungen des Abg. Stah zu.

## Die Kraft der aktivistischen Idee

Wir lesen in der „Prager Presse“: „Im Sudetendeutschtum geht zur Zeit wieder eine Wandlung vor sich, von deren Stärke und Bedeutung man nur drauhen im Lande eine richtige Vorstellung erhalten kann. Die Idee des Aktivismus erobert die Menschen, sie reißt die Massen aus den Fesseln einer negativistischen

Einstellung los, die ihrer geistigen Verfassung in der Zeit der schlimmsten Wirtschaftskrise entsprach und die politische Ausdrucksform ihrer damaligen psychischen Hoffnungslosigkeit war. In dieser geistigen Verfassung waren die Menschen für Katastrophenspolitik empfänglich, vertrauten auf die dauernd prolongierten Leisten Pseudoführern Gefolgschaft, die sie mit Phrasen und Versprechungen abspeisten. Heute ist das anders geworden, zwar noch nicht überall und noch nicht einheitlich, aber doch in vielen Gebieten so klar und überzeugend, daß an der Linie der Gesamtentwicklung nicht zu zweifeln ist. Wer etwa Gelegenheit hatte, an den letzten Versammlungen des Abgeordneten Vatsch - der anderer aktivistischer Politiker teilzunehmen, wird die Kraft, die heute der aktivistischen Idee innewohnt, sehr lebendig empfinden. . . . aus einer sozialdemokratischen Grundgebung in einem Dorfjagthaus unweit der Grenze wurde ein eindringliches Verleumdung zum Aktivismus, zur Demokratie, zur Verständigung, zu einem Programm der demokratischen Zusammenarbeit, das nicht blindes Vertrauen zu einem „Führer“, sondern Disziplin, Ruhe, Vertrauen und Geduld erfordert, das an den Verstand der Menschen appelliert, nicht an das blinde Gefühl. . . . Eine Idee bricht sich Bahn. Man muß ihre Zeit und Ruhe lassen, das sudetendeutsche Volk aus dem Negativismus zu befreien, in den es wirtschaftliche Not und deren politische Gewinnler getrieben haben.“

## Goebbels in Brück

Wir lesen in der „Prager Zeitung“: „Wir Menschen des Reiches nach der Hundertwende haben das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht für die Krönung der Demokratie gehalten und es hat lange gedauert und bitterer Erfahrungen bedurft, bevor die unbefehlenen hinausnommene Bedauern des Sozialismus, daß der wahnwitzige Wähler bereits majorenn sei und man zur Lenkung der Geschäfte von Volk und Staat d u r c h o u s f e i n e r K e n n t n i s s e, sondern bloß eines t ü c h t i g e n M u n d t u m b e d ü r f t e, einer gründlicheren Ueberlegung und besserer Einsicht wich. Die größte Krankheit unserer Zeit ist die Herrschaft der Parteien, die nicht denkbar ist ohne einen ständigen Kampf der Parteien. Die Herrschaft der Parteien ist einseitig, eigenmächtig und selbsttätig.“

# Tagesneuigkeiten

## Ehre und Würde der Nation

Ehre und Würde der Nation müssen, so dünkt uns, zum Unterschied von den völkischen Schönrednern aller Lager, überhaupt nicht wiederhergestellt werden, denn sie sind unzerstörbare Bestandteile der nationalen Kultur. Auch der Deutsche nicht. Hat man sie, dann hat man sie auch im Zustande der Erniedrigung. Wie kann also etwas wiederhergestellt werden, was nie in Frage stand?

Würde und Ehre können besudelt werden — zum Beispiel von den braunen Genfermedeln in den Konzentrationslagern des Dritten Reichs. Die treffen gleich zwei Anliegen auf einen Schlag: sie versuchen, den Einzelnen zu schänden, der ihnen ausgeliefert ist und schänden gleichzeitig das Ansehen der ganzen Nation. Aber darüber, daß z. B. die Offizier, Carl Mierendorff und Ernst Reimann über ein Maß an menschlicher Würde und Ehre verfügen, das sie weit über den Verfall emporhebt, die ihrer spotten, kann es überhaupt keinen Zweifel geben. Ehre und Würde lassen sich noch in den Dunkeln der Konzentrationslager bewahren.

Mein Wunder, daß uns alles Neben über die Wiederherstellung der Ehre und Würde der Nation bedenklich erscheint. Die Sudetendeutschen verfügen über Ehre und Würde. Und auch ihnen kann man diese Güter nicht nehmen — und will es wohl auch nicht. Aber besudelt werden kann man sie. Und beschmüht werden sie nicht von den anderen Nationen; Neben auf dem Ehrenschild eines Volkes kommen aus dessen eigenen Reihen. Wenn ein Deutscher, und wenn er sich hundertmal Demokrat nennt, eine Verbeugung vor der Größe und Macht des Dritten Reichs macht, wenn er meint, daß es die Aufgabe der Sudetendeutschen sei, zwischen der tschechoslowakischen Demokratie und diesem Reich der Herrschaftsbereiche des nationalsozialistischen Nationalsozialismus, eine Brücke zu bilden, so macht er nicht einmal das, was er machen wollte, nämlich Politik, sondern trübt selber den Ehrenschild des Volkes, denn er gebärdet sich, als ob er von deutscher, von demokratischer Würde keine Ahnung hätte.

## Die Ursache des Flugunglücks bei Borová

Prag. An die Stelle der Davaire des militärischen Bombardierungsflugzeuges bei Borová wurde vom Ministerium für Nationalverteidigung eine Sonderkommission mit dem Aliegergeneral Procházka an der Spitze entsandt. Nach dem bisherigen Stande der Untersuchung wurde festgestellt: Das Flugzeug sollte nach einer kleineren Reparatur in der Mutterfabrik von Prag nach Brünn fliegen. Die Besatzung des Flugzeuges bildeten: der Aliegeroberleutnant Václav Hložil als Pilot, der Aliegeroberleutnant Václav Hložil als Beobachter und der Zugführer Otakar Štáma als Mechaniker. Die Befahrung startete um 13.10 Uhr vom Flughafen in Aboch. Am Rande von Blühavla geriet das Flugzeug in Nebel, der immer dichter wurde und das Flugzeug zu Boden drückte. Die Besatzung entschloß sich offenbar zur Rückkehr, beim Anfliegen im Nebel über hügeligem Terrain ließ das Flugzeug mit dem rechten Flügel gegen den Erdboden und havarierte. Nach dem Absturz entstand ein Brand, der das Flugzeug teilweise verzehrte. Alle drei Besatzungsmitglieder fanden bei der Davaire den Tod. Die Annahme, daß sich in dem Flugzeug vier Personen befanden, entstand dadurch, daß der Oberleutnant Hložil außer der Feldklappe noch die Ausgangsklappe mit sich führte.

## Noch ein Absturz

Prag. Heute um 15.35 Uhr havarierte während eines Höhen-Übungsfluges in Dreierstaffel das Flugzeug Nr. 33.78 des Aliegerregimentes



## Wenn ein Elefant beim Zahnarzt ist

Ein Elefant vom Zirkus Varlen, der augenblicklich in Wien gastiert, hatte sich auf der Reise nach Wien ein Loch in einen seiner Stoßzähne geschlagen, der Dichtanker wurde in der Zirkusmanege gefesselt, und dann setzte man die Bohrmaschine an den beschädigten Zahn an.

Nr. 4, dessen Motor während des Fluges einen ernstlichen Defekt erlitt. — Der Pilot, Zugführer Aspirant Štěpán Augustin, mußte den Fallschirm benutzen und landete ohne Unfall bei der Gemeinde Káranč. — Das Flugzeug wurde beim Absturz demoliert. An die Unfallstelle wurde eine amtliche Kommission entsandt.

## Rassisten — keine guten Nachbarn

Washington. (Neuer.) Der amerikanische Innenminister J. Edgar Hoover sagte Montag bei einer Versammlung in Washington u. a.: Staaten, in denen es keine Gedankenfreiheit gibt und diese Freiheit des Gedankens und des Wortes durch Diskriminierung der eigenen Bevölkerung in bezug auf die Rasse, die religiöse oder politische Überzeugung unterdrückt wird, sind offensichtlich keine guten Nachbarn. Es ist kein Zufall, daß die faschistischen Führer der öffentlichen Meinung der Welt nicht genügend Aufmerksamkeit widmen. Minister J. Edgar Hoover fügte hinzu: „Die Menschen besorgen sich nur aus Verzweiflung ihrer Freiheit zugunsten einer Diktatur — egal ob von rechts oder von links — als Austausch für eine Lebensillusion.“ Die der Demokratie drohende Gefahr beruht, wie Hoover meint, auf der wachsenden Konzentrierung der wirtschaftlichen Macht in den Händen einer kleinen, autokratischen Klasse, welche über die Arbeit, das Leben und das Eigentum der übrigen Bevölkerung entscheidet.

## „Angehelterte“ Filmschauspielerin hinterm Lenkrad

Prag. (rb.) In der Nacht zum 4. November fuhr die Filmschauspielerin Anna Studušeľová in ihrem Auto von einer Hümaufnahme heim. Sie fuhr schöne Pázdov-Linien, und beinahe hätte sie zwei Verkehrspolizisten über den Haufen gefahren. In der Analisa ul. auf den Weinbergen rannte sie mit ihrem Wagen schließlich zwar nicht gegen einen Menschen an, aber gegen einen dort stehenden Wagen, der arg beschädigt wurde. Die Fahrerinnen aber setzte ihre abenteuerliche Fahrt fort. Am nächsten Tag wurde sie in Haft genommen; die Lenkerin des Wagens konnte freigeschickt werden, weil dessen Nummer mehrfach polizeilich notiert worden war. Der Eigentümer des beschädigten Wagens brachte gegen die Schauspielerin die Zivilklage auf Schadenersatz ein; der Schaden wurde mit genau

4514 Kč beziffert. Auch das Strafverfahren wurde eingeleitet. Die Schauspielerin verantwortete sich auf ganz originelle Art: sie gab zu, in jener Nacht angetrunken gewesen zu sein, aber sie hatte einen ihrer Meinungen nach triftigen Grund, betrunken zu sein. Sie hatte, wie sie angab, die Rolle einer Betrunknen zu spielen, und um dies recht auszureizen tun zu können, hatte sie sich alkoholisiert und in diesem Zustand die verschiedenen Unfälle verursacht. Bemerkenswert ist, daß tatsächlich das Strafverfahren gegen die Beschuldigte eingestellt wurde. Rale sich jeder selber aus, welche Folgen es haben müßte, wenn jeder Künstler sich auf ähnliche Art auf seine Rolle vorbereiten würde! Aber nach Ansicht der tschechischen Justiz ist die Schauspielerin offenbar vollkommen entschuldigt. Antonien gilt allerdings im allgemeinen der Grundsatz, daß ein angetrunkenen Mensch nichts hinter dem Lenkrad zu suchen hat. Das Verdienst der angetrunkenen Dame ist es nicht, daß nicht ein Mensch die Ehre hatte, von der angetrunkenen Alimdiva überfahren zu werden. — In der Öffentlichkeit wird dieser Fall sehr lebhaft besprochen, zumal erst am Montag die Filmschauspielerin Randlová, über deren Fall mehrmals berichtet worden ist, strafrechtlich rehabilitiert wurde. Der Fall Studušeľová ist freilich noch nicht erledigt, weil der Vertreter des Beschädigten die Subsidialklage einbracht hat, so daß die Angelegenheit nochmals die Gerichte beschäftigen wird.

Abänderung des Donauaufbaus? In Cannes tagt die Konferenz der Europäischen Donaukommission. Die Beratungen werden bis 5. Februar dauern. Auf dem Verhandlungsprogramm steht vor allem die wichtige Frage einer Ableitung des Donauwässers in seinem Delta ins Schwarze Meer. Bekanntlich wird die Donau in diesem Teile durch Sandablagerungen bedroht, was alsbald die Durchfahrt von Lastschiffen von größerer Wasserverdrängung unmöglich machen würde. Die Abänderung des Donauaufbaus würde ein epochales technisches Werk darstellen, an welchem mehrere Staaten interessiert sind.

Die Heberischwemmungskatastrophe im Vösende Gebiete, welche durch die andauernden starken Regengüsse und das Tauwetter verursacht wurde, nimmt an Ausdehnung immermehr an. Große Gebiete auf dem linken Ufer der Wartha stehen unter Wasser. Im Bezirke Strem sind über

2000 Hektar Boden überschwemmt. Das Städtchen Strem selbst liegt inmitten eines großen Sees und die Bewohner sind gezwungen, in einzelnen Gebieten Röhre zu benützen, um die Wasserbindung mit den anderen Stadtteilen aufrechtzuerhalten. Auch andere Flüsse sind aus den Ufern getreten und überschwemmen weite Gebiete.

Marineflugzeug stürzt ab. Bei Marignone ist am Montagabend ein Marineflugzeug des Stützpunktes Verre in den Verre-See abgestürzt. Bislang konnte nur die Leiche eines Aliegers geborgen werden. Die Besatzung bestand aus vier Mann.

Roosevelt für Chinahilfe. Präsident Roosevelt fordert in einem an den Vorsitzenden des amerikanischen Roten Kreuzes gerichteten Schreiben das amerikanische Volk auf, mindestens eine Million Dollar zur Linderung der durch den Feldzug der Zivilbevölkerung Chinas angefühten Schäden im Sammelwege aufzubringen.

750.000 Dollar für 10.000 Menschenleben. Informationen aus diplomatischen Kreisen zufolge haben sich Haiti und San Domingo über die Vereingung des Zwischenalles vom Oktober v. J. geeinigt, (bei dem 10.000 Menschen getötet worden sein sollen). Domingo wird Haiti 750.000 Dollar bezahlen und die Sicherheit der Haitianer garantieren, die sich in der Dominikanischen Republik niedergelassen haben.

Das größte britische Transportflugzeug „Ensign“, dessen Flügelspannung 41 Meter mißt, hat erfolgreich seinen ersten Flug unternommen. Flugzeuge dieses Typs werden auf einigen europäischen Flugstrecken und insbesondere auf den Fernflug-Linien des britischen Reiches verwendet werden. Das Flugzeug hat Raum für 42 Passagiere. Der Start und die Landung des neuen Flugzeugmodells gingen sehr glatt vonstatten und erregten große Befriedigung.

Religiöse Fanatiker. Im Staate Bernabuco kam es zwischen religiösen Fanatikern und der Polizei zu einem 24stündigen Feuergefecht. 145 Personen wurden dabei getötet, darunter fünf Polizeibeamte. Der Anführer der religiösen Fanatiker, der bereits seit langem von der Polizei gesucht wurde, entkam.

Farul will sich beliebt machen. Das ägyptische Kabinett genehmigte die vom Finanzminister vorgeschlagene Steuerermäßigung, die sich für die kleinen Landbesitzer auf 20 bis 50 Prozent beläuft. Rund drei Viertel aller ägyptischen Landbesitzer werden durch diese Maßnahme begünstigt.

Er ist kein eigener Vetter! Ungewöhnlich kompliziert sind die Verwandtschaftsverhältnisse des heute erst einige Tage alten William Rob. Er ist nämlich sein eigener Vetter, und das kommt auf folgende Weise zustande: Ein gewisser Alex Fotheringham aus Keltu, ein Witwer, der erwachsene Kinder hat, heiratete die Witwe Mrs. Robb, die ebenfalls erwachsene Kinder hatte. Dann heiratete der Sohn von Mrs. Robb, William, die Tochter von Mr. Fotheringham, Agnes. Aus dieser Ehe entsproß der kleine William, um dessen Verwandtschaft zu sich selber es sich handelt. Andererseits hatte nämlich ein Sohn von Mr. Fotheringham, Andrew, eine Tochter von Mrs. Robb, Jessie, geheiratet. Weiterhin hatten Mr. Fotheringham und Mr. Robb einen Sohn Alex. Dieser ist 1. Halbbruder aller Geschwister Fotheringham und Robb, 2. aber Schwager zweier von ihnen, weiert gleichzeitig Onkel der vier Kinder von Mr. und Mrs. William Robb. Sein Vater ist natürlich Vater, Stiefvater, Großvater und Schwiegervater zu gleicher Zeit. William Robb ist Vater und Onkel seines Kindes, und das Baby also sein eigener Vetter. Die Nachprüfung dieses Familienkreuzverträßels ist besonders für lange Eisenbahnfahrten empfehlenswert.

Wähler. Die ozeanische warme Luftströmung ergaßt nahezu das ganze Binnenland. In unseren Gegenden wurden Dienstag nachmittags bei halbheiterem Himmel stellenweise 9 bis 10 Grad verzeichnet; Wörmlich-Budweis meldet 12 Grad. Nur im äußersten Osten der Republik macht sich die Erwärmung bedeutend abgedämpft geltend. Hinter einer tiefen, an der nordwestlichen Küste liegenden Druckstörung strömt nunmehr kühlere Luft aus dem Gebiet von Island gegen die britischen Inseln; sie dürfte später auch das Festland erreichen. Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Unbeständig, erneut starke Bewölkung und stellenweise Niederschläge, ausgenommen den äußersten Osten etwas kühl, jedoch noch übernormale Temperaturen. Wind aus westlichen Richtungen. Wetterausblick für Donnerstag: Veränderlich und noch etwas kühl. Weltweit Nordwestwind.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag:

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 11.05: Salonorchester. 12.35: Militärmusik. 14.00 Deutsche Sendung: Europäischer Geist von Dr. E. Franke. 17.50: Deutsche Sendung: Jugendstunde: Verklärte Nacht. 18.10: Landwirtschaft. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Deutscher Kulturbericht. 21.55: Kompositionen von Liszt. 22.35: Kompositionen von Schumann. — Prag, Sender II: 14.20: Deutsche Sendung: Kleines Solistenkonzert. 14.55: Deutsche Presse. 18.00: Schallplatten. — Brünn: 15.15: Kurfunfhorchesterkonzert. 17.40: Deutsche Arbeiter-Sendung: O. Langor: Aktuelle Angelegenheiten. Dr. Müller: Zur Erinnerung an W. Helm Wulch. — Pilsen: 22.30: Langmusik. — Kaschau: 12.05: Schallplattenkonzert. 19.15: Rundfunkorchesterkonzert. — Währ.-Odrau: 17.55: Deutsche Sendung: Schön: Musik unserer Heimat. 19.15: Harmoniumkonzert.

## Tanzknigge von anno dazumal

Von Margarete Holzinger

Wenn Sie sich jetzt zum Fasching in das Gewand alter Zeiten kleiden — können Sie sich da auch nicht benehmen? Nein? Dann fragen Sie nur Herrn Johann Faschen! Er wird Ihnen sagen, wie man sich um 1700 beim Tanze zu benehmen hatte, um als vollendeter Kavaliere zu gelten. Herr Faschen muß es wissen: er selbst ist nämlich Tanzmeister — ein „richtiger“ Lehrer dieser Kunst, nicht wie die Leute von der Konkurrenz: „Handwerksgehilfen, Kaufmannsjungen, Studenten, Wägel, Holzhacker!“ Die alle unterstehen sich zu unterrichten und dabei drücken sie auch noch die Freie.

Zur Höflichkeit also gehört zum Beispiel, daß das tanzende Paar einander ins Gesicht sieht, dabei sollen sie aber „weder lachen noch weinen sehen, sondern sich modest und indifferent erweisen“. Daß man das richtige Tanzen in betrunkenem Zustand gar nicht zuwege bringt, ist klar. „Das Zimmer soll nicht wie ein Saustall sein, sein Boden gekehrt und so viel Beleuchtung vorhanden, daß man einander dabei erkennen kann.“ Dadurch sind auch die Anstandsperionen imstande, die jungen Leute im Auge zu behalten. Aber wenn doch die jungen Leute einander beim Tanzen so nahe kommen und unbeschadet miteinander spre-

chen können?! Unbesorgt! Wer richtig tanzt, der kann dabei gar nicht sprechen, auf so vieles hat er aufzupassen. Nach dem Tanze aber ist man „denen honesten Leuten so nahe, daß man nicht von unanständigen Dingen reden kann.“ Und was die große Nähe betrifft: „Es ist incivil, im Vorbenutzen der Dame mehr als eines Schrittes Weite zu haben, und wenn man sie bei der Hand faßt, soll es nicht lange, und bei dem Ängerten der Finger geschieden, und sollen auch die Tänzer beiderseits Handschuh anhaben.“

Allerdings scheint es auch erfreuliche Ausnahmen von solcher Strenge gegeben zu haben. Bei den sogenannten Hochzeitsmägen, die eigentlich schon als Anbahnung neuer Ehen gedacht waren, „wo daher die Constitution, Kräfte und Geschicklichkeit des Leibes beobachtet werden sollten“, durfte jeder seiner Tänzerin einen Kuß geben. Die etwas sonderbare Begründung dafür war, daß man „auch nach dem Atem merken wollte, wer innerlich gesund sei und wer nicht.“ Allerdings wurde dieser Brauch bald abgeschafft, „sonder Zweifel des Mißbrauchs wegen, der damit getrieben worden.“

Nicht jedem Stand sind die gleichen Tänze angepaßt. Auch die verschiedenen Lebensalter und Temperamente, die Lagen und Diden, Starke und Schwache, „die von subtilen Verstand und die von stupidem Verstand“ sind nicht alle zu den gleichen Tänzen heranzuziehen. Natürlich können dann die Damen nicht damit rechnen, zu jedem Tanze einen Partner zu finden. „In Frankreich

sind die dames sehr wohl zufrieden, wenn sie in einer Assemblée auch nur einmal sind aufgefordert worden.“ Dadurch brauchen aber auch die Veranstaltungen nicht lange zu dauern; frühzeitig gaben die Anstandsperionen das Zeichen zum Aufbruch.

Wenn man den guten alten Faschen hört, dann war bei einer richtigen Pflege der edlen Tanzkunst alles stilllich durchaus einwandfrei. Andere freilich konnten nicht genug starke Töne der Empörung finden; für sie war der Tanz „eine Zerstreung des Gemüts, Reizung zu venerischer und anderer Völlust, ii, unnützer Pracht, Verschwendung der edlen Zeit und vieler, weit besser anzuwendender Anstößen.“

Die Gegner des Tanzes hatten allerdings schon damals einen schweren Stand, denn immer mehr wurde diese „Kunst und Fertigkeit“ zu einer gesellschaftlichen Notwendigkeit. Ging es da überhaupt noch an, sich auszuschließen? „Wenn einer sich in allen vernünftigen Dingen bescheiden und gesellschaftlich benimmt“, tröstet ein Tanzgegner seine Gesinnungsgenossen, „so wird man ihm die Weigerung beim Tanze mitzuteilen, nicht nur nicht übelnehmen, sondern man wird es vielmehr als eine tugendhafte Conduite rühmen müssen, und durch ein Exempel in solcher Torheit heimlich geschämt und gebessert werden.“

Ein Argument, allen Nichttänzern auch von heute wärmstens zu empfehlen. Sie werden damit sicher Erfolg haben — besonders bei der Damentwelt!

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die arbeitende Frau fordert ihr Recht!

### Gesamstaatliche Konferenz des Bundes der weiblichen Angestellten im AAV

Der Vorstand des Bundes der weiblichen Angestellten im AAV — Allgemeinen Angestellten-Verband — hat am Sonntag in Vödenbach eine gesamtstaatliche Konferenz abgehalten. Neben wichtigen Fragen des Aus- und Aufbaues der Organisationsform des Allgemeinen Angestellten-Verbandes für seine weiblichen Mitglieder wurde insbesondere sehr eingehend das Problem der weiblichen Frau erörtert und das Ergebnis dieser umfassenden Aussprache in einer Willens-Äußerung formuliert. Diese lautet:

Die erwerbstätige Frau ist im wirtschaftlichen Leben der Kulturnationen eine Notwendigkeit geworden. Daran vermag auch der Umstand nichts zu ändern, daß starke Kreise von Menschen mit dem bloßen Ruf: „Rück mit der Frau ins Haus“ das Problem der erwerbstätigen Frau schon gelöst bestanden.

Diese wirtschaftliche und kulturelle Notwendigkeit der Frauen-Erwerbstätigkeit muß endlich einmal gesellschaftlich anerkannt werden. Die Arbeitskraft, die Frauen-Erwerbstätigkeit sei in den allermeisten Fällen nur ein Durchgangsstadium, ist ebenfalls keine geeignete Voraussetzung für die Lösung der schwierigen Aufgabe.

Die gesellschaftliche Anerkennung wäre der erste Schritt auf dem Wege zur Lösung dieser sehr schwierigen Aufgabe, die die Entwicklung den gegenwärtig lebenden Kulturnationen durch die Verbesserung von Frauenteum und Beruf gestellt hat. Sie wäre aber weiter auch der entscheidende Schritt auf dem Wege zur Befreiung der äußeren und inneren Hemmnisse einer natürlichen Arbeitsteilung der Geschlechter im Erwerbsleben.

Die Aufgabe, die die erwerbstätige Frau der heutigen Gesellschaft stellt, ist:

1. eine generative,
2. eine wirtschaftspolitische und
3. eine sozialpolitisch-kulturelle.

Die unabsehbare Bedeutung der Berufsstätigkeit der Frau für die Erhaltung der Art und Nation bedingt ihre Ausstattung mit Rechten, die es ihr ermöglichen, unbeschadet ihrer generativen Aufgaben und Tätigkeiten beruflich tätig sein zu können.

Das gegenwärtige Gesellschaftssystem zerstört die körperlichen und geistigen Kräfte vieler Frauen vorzeitig, weil diese im Erwerbsleben einer Arbeitsordnung, die nur auf männlichen Bedürfnissen aufgebaut ist, unterworfen sind und außerdem noch ihren Verpflichtungen als Gattin, Mutter und Erzieherin nachkommen müssen.

Soll dieser unvernünftigen und den Bestand der Kulturnationen bedrohenden, maßlosen Vergewaltigung von körperlicher und geistiger Frauenkraft rechtzeitig gesteuert werden, dann müssen zuerst die Fragen der Entlohnung, der Arbeitszeit, der Arbeitspausen, des jährlichen Erholungsurlaubes und des erhöhten sozialpolitischen Schutzes einer gründlichen Reform unterzogen und den Bedürfnissen der Frauen angepaßt werden.

Nur wenn die heutige Gesellschaft die moralische und materielle Kraft dazu aufbringt, wird sie die Voraussetzungen und die Verhältnisse schaffen, die unseren erwerbstätigen Frauen die glückliche Vereinigung von Frauenteum und Beruf überhaupt erst ermöglichen.

Ertragsweden, der Bierausstoß und der Verbrauch an Weinen und Limonaden hat sich erhöht. Ebenso liegt der Zigarettenabsatz höher, während der Verbrauch von Pfeifen- und Zigaretten tabak einen Rückgang aufzuweisen hat.

Ueber die Umsatzentwicklung in Wäsche und Bekleidungsstücken und Gegenständen des täglichen Bedarfs liegen keine zuverlässigen Ziffern vor. Daß aber die Textilindustrie, die Glasindustrie, die Porzellanindustrie und andere Branchen der Verbrauchsgüterindustrie trotz gesteigerter Ausfuhr im Produktionsaufschwung nachhinken, ist ein untrüglicher Beweis dafür, daß der Einlandsabsatz sich in ganz ungenügender Weise entwickelt. Die Tschechoslowakische Nationalbank sagt in einem ihrer letzten Dezemberberichte über die Ursachen des Rückschlages in der Textilindustrie: „Diese Entwicklung wurde in erster Linie durch die Stagnation auf dem heimischen Markt hervorgerufen, wo der ungenügende Auftragsbeleg weiter anhält.“ Auch in den Berichten der Handelskammern und auf den Tagungen der Kaufmannschaft wird über eine nur mäßige Umsatzerhöhung gegenüber dem Vorjahre geklagt.

Hätten die Einkommensverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung sich bereits kräftiger gebessert, so wäre auch der inländische Warenabsatz höher und unsere Industrien wären den Rückschlägen der jüngsten Zeit besser begegnet.

Der Fleisch- und Fettverbrauch im Zeitraum Männer bis November des Vorjahres weist eine gewisse, doch in engen Grenzen bleibende Steigerung auf, die von der nur langsam wachsenden Kaufkraft der Bevölkerung zeugt. Seit Juli 1937 werden die über den Verbrauch veröffentlichten Statistiken anders angelegt als vorher, so daß

Man erhält für	Kö
100 Reichsmark	590.—
100 Markmünzen	660.—
100 österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	15.85
100 polnische Zloty	515.50
100 ungarische Pengö	548.50
100 Schweizer Franken	658.75
100 französische Francs	93.70
1 englischer Pfund	142.—
1 amerikanischer Dollar	28.35
100 italienische Lire	118.40
100 holländische Gulden	1584.—
100 jugoslawische Dinare	61.30
100 Belgas	480.—
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	731.—

sie sich nicht vollständig beden, doch läßt sich imerhin aus den letztvorliegenden ableiten, daß das Jahr 1937 eine Wendung zum Besseren brachte. Die aus gewerbmäßigen Schlachtungen gewonnene Fleischmenge betrug in den elf Monaten des Vorjahres 3.335.395 Meterzentner und war um rund 265.000 Meterzentner oder 8.6 Prozent größer als in der Vergleichszeit 1936; die Fettmenge betrug 594.469 Meterzentner und war um 63.065 Meterzentner größer (11.8 Prozent). Den Hauptanteil am größeren Fleischkonsum hat Schweinefleisch (um 205.000 Meterzentner mehr). Von Bedeutung ist, daß die Einfuhr von Schweinefleisch und Schweinefett — infolge der agrarischen Politik und nicht im Interesse der Verbraucher — stark gedrosselt wurde. Sie ging um rund 40.000 Meterzentner bei Fleisch und 26.000 Meterzentner bei Fett zurück.

## Die Beschäftigung im Dezember

Die steigenden Arbeitslosenziffern, welche veröffentlicht wurden, lassen den eben von der Zentralsozialversicherungsanstalt herausgegebenen Ausweis über die Beschäftigtenzahl im Dezember zu keiner Überraschung mehr werden, sie deuten nur, von einer anderen Seite aus gesehen, den Rückgang der Beschäftigung zu Jahresabschluss an. Es waren bei den 295 Bezirkskrankenkassen, welche der ZSVÄ unterstehen, im Dezember nach dem Gesetz 221 aus dem Jahre 1924 (Arbeiter) versichert:

Männer	1.387.144
Frauen	824.504
<b>zusammen</b>	<b>2.211.648</b>

nach dem Gesetz 117 aus dem Jahre 1926 (Pensionsversicherung) waren gemeldet

Männer	132.785
Frauen	61.017
<b>zusammen</b>	<b>193.802</b>

Während bei der letztgenannten Gruppe eine Zunahme der Versicherten sowohl gegenüber dem November 1937 — um 1515 — als auch gegenüber dem Dezember 1936 — um 11.214 — festzustellen ist, ist die Zahl der Versicherten gegenüber dem Dezember 1936 zwar um 176.422 gestiegen, gegenüber dem November 1937 aber um 199.439 kleiner.

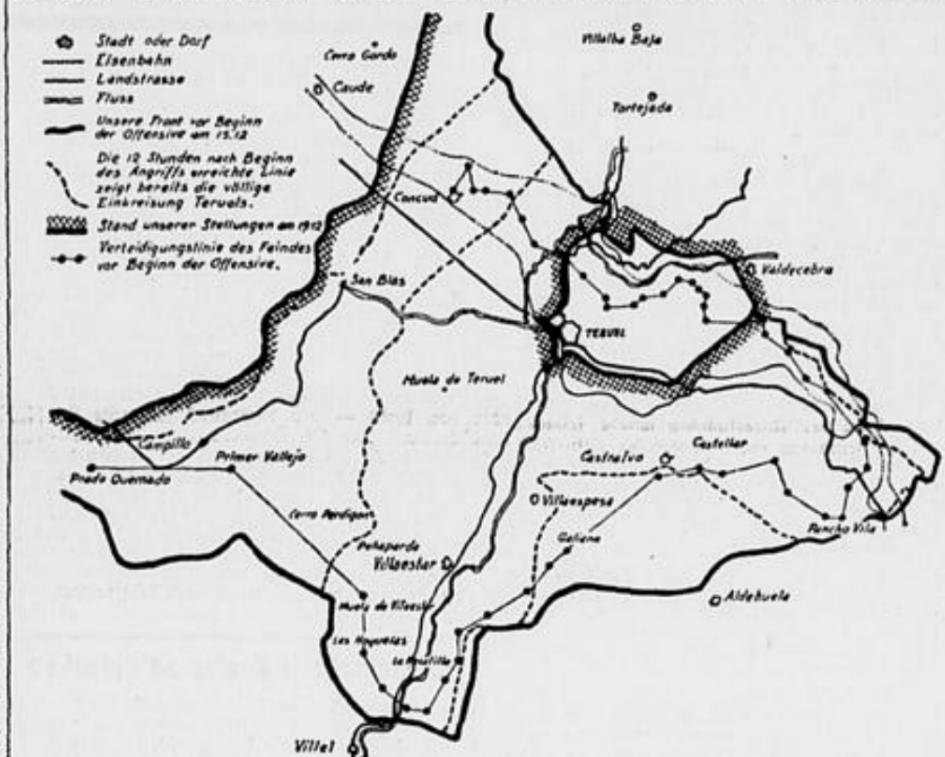
Es wird auffallen, daß die Arbeitslosenzahl im Dezember nach den Berichten der öffentlichen Arbeitsvermittlung um rund 118.000 gestiegen ist, während die Beschäftigtenabnahme für denselben Monat mit einer um rund 80.000 höheren Zahl angegeben wird. Umgekehrt aber wurde im November die Arbeitslosenzunahme mit 95.000, die Beschäftigtenabnahme mit 30.000 beziffert, damals also bestand eine Differenz von 65.000, jedoch eine Differenz entgegengesetzter Art. Diese Nichtübereinstimmung der beiden Statistiken ist auf verschiedene technische Verschiedenheiten der beiden Berechnungen zurückzuführen, gleicht sich aber, wenn ein längerer Zeitraum herangezogen wird, ziemlich aus. Nimmt man beide Monate zusammen, gelangt man zu dem Ergebnis, daß die Zunahme an Arbeitslosen 214.000, die Abnahme der Beschäftigten 230.000 betrug.

Diese Ziffer bleibt die entscheidende. Das Ausscheiden einer Viertelmillion Menschen aus der Arbeit kann nicht mit der Ueberlegung abgetan sein, daß dies doch nur vorübergehend geschieht und die beginnende Saison wieder eine Vermehrung der Beschäftigung bringen wird. Es genügt auch nicht Fürsorgemaßnahmen, so unerlässlich notwendig sie sind und so sehr auf ihre menschliche und vom Fiskalismus befreite Durchführung immer mehr gedrungen werden muß. Der Beschäftigungsrückschlag zeigt die noch nicht überwundene Unsicherheit der Konjunktur und erheischt wirksame wirtschaftspolitische Taten; Die Zahl der sozialversicherten Arbeiter liegt noch tief unter dem Stand von 1929. Nicht weniger als um 240.000 Menschen mehr standen im Dezember jenes Jahres in Arbeit und schon an diesem Vergleich ist zu ersehen, wieviel noch zu tun ist.

## Langsame Zunahme des Inlandsverbrauches

Daß die tschechoslowakische Produktion gegenüber 1936 im Jahre 1937 um 25 Prozent und der Umsatz des Außenhandels um rund 50 Prozent zugenommen, so ist die Erhöhung des Inlandsverbrauches viel geringer. Die Verschlechterung der Einkommensverhältnisse der arbeitenden Menschen hatte in den Krisenjahren eine weitgehende Verbrauchseinschränkung erzwungen, obwohl die Tschechoslowakei im Lebensmittelverbrauch auch damals schon hinter anderen europäischen Ländern zurückstand. Diese Verbrauchsnahme konnte 1937 für einige Nahrungsmittel abgestoppt werden. Aber die Entwicklung kann nicht befriedigen, denn ein Jahr der wirtschaftlichen Hochkonjunktur müßte von einer weit kräftigeren Verbrauchsausdehnung gekennzeichnet sein. Nach dem Bulletin der tschechoslowakischen Nationalbank hat sich der Tageserlös der Konsumgenossenschaften in den ersten neun Monaten 1937 gegenüber dem Vorjahre um 9.3 Prozent erhöht. Der Fleischverbrauch aus gewerblichen Schlachtungen stieg im Abschnitt Jänner bis November um 8.6 Prozent, obwohl er 1936 noch rund acht Prozent unter dem Durchschnitt von 1929 lag. Der Absatz von Fett konnte um 11.8 Prozent gesteigert werden. Der Zuckerverbrauch war in den ersten zehn Monaten sogar nicht unbedeutend niedriger als 1936. Der Absatz von Spiritus zu

## Der Verlauf der Schlacht von Teruel



Am 15. Dezember morgens hatten die Reinerungstruppen unvermutet den Angriff auf die feindlichen Stellungen unternommen, indem sie gleichzeitig, die Verteidigungslinien des Gegners bei Campillo und Concud durchbrechend, vom Nordwesten Teruels nach dem Südwesten der Stadt vorrückten und umgekehrt, um dann auf halbem Wege bei San Blas Pflanzung zu nehmen. Das Ziel dieser Operationen war, die Einkreisung Teruels zu erreichen und der Erfolg lag ausschließlich in der raschen Durchführung der Bewegungen. Mit mathematischer Genauigkeit und der Präzision eines Uhrwerkes wurden die vom Generalstab festgelegten Punkte von den Regie-

rungruppen erreicht und zwölf Stunden nach Beginn der Offensive befand sich Teruel eingeschlossen, von einem eisernen Gürtel umgeben, der nicht gewillt war, aus nur einen Zentimeter zurückzugehen. Die folgenden Tage wurde die Belagerung Teruels systematisch fortgesetzt und der Ring um die Stadt immer enger gezogen; eine Stellung nach der anderen fiel dem Ansturm der republikanischen Truppen in die Hände, unaufhaltsam den Feind niederringend, der durch verzwiefelte Gegenangriffe veruchte, sich einen Ausweg aus der eisenen Umklammerung zu suchen. Aber weder die mit allem verfügbarem Material geführte Verteidigung, noch die immer wieder zu Hilfe eilenden faschistischen Flugzeuge, noch die schleunigst in Marjch gesetzten Hilfssoldaten der Rebellen generäle konnten verhindern, daß sich die republikanische Armee bis an die Stadt selbst heranarbeitete und als am 21. Dezember die ersten Truppen gleichzeitig im Norden, im Nordwesten und im Süden in der Stadt einzogen und die Fahne der Republik hielten, waren von den zahlreichen Außenbefestigungen nur noch die Höhen des Manueto von den Rebellen verteidigt. Wie in Veldite, so hatten sich die Aufständischen auch in Teruel verbarzt und es galt, die aus Kalangisten, Requetés und Mauren zusammengeführten Truppen in der Stadt selbst niederzulämpfen. Haus für Haus mußte erobert werden, um jede Straße ist heiß gekämpft worden; der läche und verzweifelte Widerstand wurde immer mehr gebrochen, mit jeder Stunde blieben weniger Stützpunkte; so fiel der Stierlampplatz, der Bahnhof, das Theater, das Bürgermeisteramt, so die Kaserne, der Markt und die Kirchen, in denen sich die Rebellen gewohnheitsmäßig zur Verteidigung eingerichtet hatten. Nach der Einnahme des letzten Außenbollwerkes, der Anhöhe Manueto, war die Stadt bereits so weit von den Regierungruppen besetzt, daß nur noch das Seminar mit einem nebenan gelegenen Kloster und das Mexikanergebäude blieben, die dann auch erobert wurden.

## Das fehlende Kapitel

Roman von Paul Neubauer (Tiefenland-Verlag, Amsterdam.)

Werkwird! Bei einem internationalen Wettbewerb, den eine englisch-amerikanische Verlagsvereinigung für den besten Roman ausgeschrieben, erhält den ersten Preis für das beste Buch in deutscher Sprache ein junger Autor, ein ungarischer Journalist, tschechoslowakischer Staatsbürger und — Jude, Paul Neubauer. — Die Arbeiten waren unter Kennwort eingereicht, also ein unparteiisches Urteil.

Dabei ist das Werk nicht „literarisch“, die Sprache manchmal klanglos und hart, mit einem Wort, kein Werk eines Dichters, sondern — es soll keine Detektivroman sein — das typische Produkt eines Journalisten. — Trotzdem ist die Auszeichnung, die die Jury dem Buche Neubauers zuerkannt werden ließ, durchaus gerechtfertigt, wird es noch mehr sein durch den Erfolg, den dieses Werk haben dürfte. Selten ist ein Buch mit so blühender Phantasie geschrieben, mit solch einer Fülle von Ereignissen und Uebertragungen geladen worden wie „Das fehlende Kapitel“. Den Inhalt kurz wiederzugeben ist fast unmöglich, da von der Haupthandlung sich immer wieder Nebenhandlungen abspalten, jede gleich aufregend und interessant, so daß der Leser, von Seite zu Seite erregt, nicht erwarten kann, das Geheimnis zu erfahren, das den ganzen Roman schaurig durchglüht.

— Marco Polo, der von seiner Weltreise nach zwanzig Jahren in seine Vaterstadt Venedig zurückgekehrt und dort 1324 gestorben ist, hat ein Testament hinterlassen, das die Schilderung seiner Abenteuer enthält — bis auf eines, das er der Weltwelt vorenthält. Ein Kapitel aus seinem Buche hält er verborgen — und gerade dieses Kapitel, das seine Erlebnisse im Tempel der weißen Affen tief drinnen in den Wäldern Indiens schildert, ist schicksalhaft für alle kommenden Geschlechter, denn es enthält das Geheimnis der heiligen Priester, welche, in die Zukunft blickend, den großen Zusammenbruch der menschlichen Kultur nach 600 Jahren und die Wiederauferstehung des großen Arbeitsgedankens voraussagen. — Die Voraussage geht in Erfüllung, der große Weltkrieg mit seinen Schrecken bedeutet das geistesvolle Katastrophe.

Das fehlende Kapitel gelangt nun auf geheimnisvollen Wegen in die Universitätsbibliothek von Löwen in Belgien. Die Stadt wird 1914 von den Deutschen zerstört, die Bibliothek niedergebrannt, jedoch das wertvolle Manuskript bleibt erhalten. Eine junge Engländerin, deren Verlobter, Offizier in Englands Diensten, auf einem Raue in Indiens Dschungel in der Gegend des Tempels der „Weißen Affen“ verschollen ist, vereint sich, da sie einen Rufmannung zwischen dem Verschwinden des Offiziers und dem in Marco Polos Manuskript geschilderten Kall der weißen Affen ahnt, mit einem Liebhaberschüler Gandhis; das Suchen und Finden der wertvollen Handschrift, die Andeutung ihres mystischen Inhal-

tes, dessen Geheimnis ungelöst bleibt, gibt dem Autor Veranlassung, seine Erzählung ab in glänzenden Farben auszuführen zu lassen. Wie auf einem Filmband laufen die Geschehnisse an dem Auge des Lesers vorbei; bald ist es das mittelalterliche Venedig, bald sind die Büros der englischen Politiker im Weltkrieg, indische Paläste oder die Gasse des Weltkrieges der Schaulust, wie in einem Kolportageroman reißt mitten in interessantesten Ereignissen der Hand ab und beginnen neue, unerwartete Geschehnisse, bis sich am Ende wunderbar der Knoten löst, bis Gandhis, der kühnste Held des heutigen Indiens, als Vollzieher des Willens der viertausendjährigen Offenbarung der indischen Religionsstifter durch seinen gewaltlosen Widerstand gegen englische Kanonen und neuzeitlichen Kapitalismus dem Imperium den Kampf ansagt, der den Sieg der orientalischen Demokratie gebracht hätte, wenn nicht... das ist wieder eines der vielen Geheimnisse des Buches, die schlaue englische Diplomatie über die Köpfe des Führers hinweg die Massen des indischen Volkes wieder in ihre Gewalt gebracht hätte. Im Werten Gandhis deutet der Autor den Sinn des fehlenden Kapitels in der Geschichte der Menschheit, daß die Humanität über die Gewalt steht. 600 Jahre nach Abfassung des Manuskriptes sollte der große Umbruch der Geister vor sich gehen, doch das Menschheitsideal geht auch jetzt nach dem gewaltigen Völkerringen nicht in Erfüllung, und abermals 600 Jahre muß die Menschheit warten, bis sich das ethische Prinzip zum Siege durchringt. U. Sch.

# Prager Zeitung

## Jugend-Kundgebung für Spanien

Das Jugendkomitee bei der Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spanien veranstaltete am Dienstag im großen Saale des Handwerkervereines einen Spanienabend. Es waren viele hunderte Teilnehmer erschienen, vor allem aus den Kreisen der Jugend. Der Saal war überfüllt. Nach kurzen Begrüßungsworten der Komitee-Vorsitzenden Majk Adler sprachen Gertrud Kubal und Karl Kern über ihre Eindrücke aus Spanien. Sie schilderten vor allem den Heroismus der Spanier und das Aufbauprogramm, das mitten im Bürgerkrieg geleistet wird und appellierten an die Versammelten, die Hilfsaktionen zu steigern. Sodann führten die dem Jugendkomitee angeschlossenen Jugendorganisationen in hundert Folgen Szenen vor und sangen Lieder, in denen der Freiheitskampf der Spanier gewürdigt wird. Besonderen Beifall fand das mitreißende Lied der Internationalen Brigaden und das ausgezeichnete wiedergegebene Lied von der Guadalupefront. Der gemeinsame Gesang des Liedes „Früher zur Sonne, zur Freiheit!“ beendete die eindrucksvolle Feierstunde. Es wurden 650 Kč für die Spanierhilfe gesammelt und einige hundert Lose umgeleitet.

## Washbär auf Reisen

Nachdem vor drei Tagen der flüchtige Washbär aus dem Prager Zoo in Nordböhmen eingefangen worden war, erstattete vorgestern abends die Badische Lehrerin Rosa Petzner aus Spolilov die Anzeige, daß ihr kleiner Washbär, den sie in einem Gartengelände hielt, ebenfalls ausgebrochen sei. Gestern vorgestern wurde der Ausreißer in einem Gebüsch im Kreier Wald gefangen. Der Ort wurde von mehreren Männern umstellt, das Wärbchen ergab sich aber nicht ohne weiteres, sondern bis einen feinen Nager, den 45-jährigen Fischer Jan Gsch aus Mähle in die Hand. Hierauf wurde es gefesselt und in eine leere Washbärkubade gesperrt.

**Vergiftet.** Gestern nachts fand der Chauffeur Karl Petzlik in einer StraÙe in Mähle das 32-jährige Dienstmädchen Marie Sedma aus Mähle in Krämpfen auf. Er brachte sie auf die Klinik Belnát, wo eine Enkelberggiftung festgestellt wurde. Grund der Tat ist unglückliche Liebe. — Gestern nachts nahm der 30-jährige Privatbeamte Mikoláš Kubelka aus Prag XII in seiner Wohnung ein unbekanntes Gift und wurde auf die Klinik Belnát gebracht, wo er noch nicht zum Bewußtsein erwacht ist. Motiv der Tat sind häusliche Zwistigkeiten.

**De Profundis.** In einer Tiefe von zweieinhalb Metern fanden gestern vormittags beim ehemaligen Außerer Tor in Prag III Arbeiter die Skelette eines Mannes und einer Frau, die nach dem ärztlichen Gutachten etwa 100 Jahre in der Erde gelegen hatten. Sie wurden zur Bestattung auf den Volkshamer Friedhof übergeführt.

**Todessturz.** Gestern nachmittags nach 2 Uhr legte der 62-jährige Sema Polák in der Wälschbüche eines Hauses in Prag V ein Fenster ein, wobei er auf einer Leiter stand. Wälschlich verlor er das Gleichgewicht, stürzte zu Boden und wurde mit einem schweren Schädelbruch auf die Klinik Schloffer gebracht. Die Verletzungen sind tödlich.

**Polarlicht in Prag.** Gestern abends nach 20 Uhr wurde von der Sternwarte-Volldirigentin in Prag ein herrliches Polarlicht beobachtet. Ein roter Schleier reichte bis zum Zenith und war von einzelnen Lichtbalken durchzogen. Diese Erscheinung ist in unseren Breiten sehr selten und erweckte in der Öffentlichkeit großes Interesse, wie aus den zahlreichen telefonischen Nachfragen bei der Sternwarte hervorgeht.

**Die Gültigstellung auf dem Masarykbahnhof.** Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit: Infolge des Umbaus des Masarykbahnhofes in Prag, hauptsächlich wegen des Ausbaues des neuen Magazins für die Ausfolgung des mit Personenzügen eingetroffenen Güteres werden in den nächsten 3 bis 4 Monaten bei der Ausfolgung dieser Züge gewisse Schwierigkeiten auftreten. Die Partien werden nicht mit Automobilen oder anderen Fahrzeugen an die jetzt bestehenden fünf Türen heranfahren können, sondern zu einem Standplatz, wohin ihnen das Güter über den 4. Bahnsteig zugeführt werden wird. Die Staatsbahnen machen im voraus auf diese Schwierigkeiten aufmerksam und ersuchen die Partien um gefällige Kenntnisnahme.

In den Böhmerwald und ins Erzgebirge werden die normalen Samstag-Sportzüge abgeändert werden.

## Fischer — Pažak — Perth Ihr Kampf

### Die wahren Ziele der SdP

Diese ausschlaggebende Schrift über Entstehung und Entwicklung der Subetndeutschen Partei ist joesben in bedeutend erweiterter Fassung in deutscher Sprache erschienen.

140 Seiten Preis Kč 14.—

Organisationen erhalten Rabatt!

Zur beziehen durch die Zentralfstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Elektra 13.

**Ausflugstage der Staatsbahnen.** In den Halbjahresferien vom 29. Jänner bis 8. Feber folgende Ausflugstage: Böhme Ruzbach 550.— Kč. In den Böhmerwald auf die Ahojermannbaude 420.— Kč, ins Adlergebirge 370.— Kč, nach Lubochka 480.— Kč und nach Polowec in Karpatenland 450.— Kč. Anmeldungen und Informationen im Bazar neben dem Wilsonbahnhofs, Telefon 38.335.

## Gerichtssaal

### Ein Blick in die soziale Unterwelt (Jugendgericht)

Prag. (26) Vor dem Jugendgerichtshof des OGH Dr. Šoboda stand ein 18-jähriger Jugendliche unter der Auflage der Verfehlung des Raubes, eines Delictes also, daß bei Personen, die das Alter von 18 Jahren überschritten haben, vor dem Gerichtswesen zur Aburteilung käme und mit einer Strafe von fünf bis zehn Jahren schwerer Kerker bedroht ist. Der 18-jährige Anton A. war angeklagt, einer gewissen Anna Jábok auf gewalttätige Weise ein Handtäschchen mit einem Inhalt von 71 Kč entziffen zu haben. Nach Aussage des Angeklagten

## Krupp - Deutschlands Kanonenkönig

Ueber dieses interessante Thema spricht am Donnerstag, den 27. d., um 20 Uhr im großen Saale des Handwerkervereines in Prag II., Smetka, im Rahmen einer Mitgliederversammlung der Schriftsteller Bernhard Menne.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Bezirksleitung der DSAP.

schlich er sich an sie heran, verfehle ihr von rückwärts einen Dieb gegen den Hinterrumpf und entziffte ihr das Täschchen, in welchem sich angeblich der genannte Betrag befand. Durch diese gewalttätige Aneignung wäre allerdings der Tatbestand des Raubes im Sinne des Strafgesetzes erfüllt.

Die Einzelheiten dieses Prozesses eröffneten erschütternde Einblicke in das Leben der unteren Schichten. Der Angeklagte ist das wackerste Kind einer Mutter, die sich wenig um ihre Kinder kümmerte. Der Vorfahr ist bereits mehrfach wegen Betrugs und Raubverbrechen angeklagt worden. Die Anklage bezeichnet ihn als beschäftigungs- und obdachlos. Ähnlich ist die Situation der Verstorbenen, die nach eigener Aussage von Prostitution lebt. Sie haust mit ihrer Familie in einem kleinen Haus, das am Neuhäuser Wälschhof verankert ist. Auch sie ist wegen verschiedener Delikte verurteilt.

Gegenüber ihrer Darstellung der Tat erklärte der jugendliche Angeklagte, er habe mit der Jábok gegen eine Entlohnung von 5 Kč intimen Verkehr gehabt und ihr dann das Täschchen gestohlen, in welchem sich aber nicht mehr als 5 Kč befunden hätten. Eine Gewaltanwendung bestritt er auf ausdrückliche Verneinung. Das Jugendgericht zog in Betracht, daß die Aussage der Anna Jábok in keiner Weise zu bestätigen war und nahm auch Rücksicht auf die Tatsache, daß der, wenn auch sehr verwahrloste Angeklagte keineswegs den Eindruck eines verkomm-

## Schmerzhafte Knoten an Gelenken

verraten Gicht, Rheumatismus, Hüfte auch mittels Hausart möglich. Der Böhmer Naturforscherverein „Vidua“ leitet die besten Dienste. Fragen Sie Ihren Arzt. Hauptl.: F. Kramerl, Praha, Staroměstské nám. 22. 4436/8

## Der Fall Peuker

Prag. — Gestern wurde vor dem hiesigen Bezirksgericht die Verhandlung über die Ehrenbeleidigungsklage fortgesetzt, die von Ernst Peuker gegen den SdP-Abgeordneten Dr. Neuwirth eingeleitet worden war. Interessant ist, daß das Gericht den angebotenen Wahrheitsbeweis für einen Ausbruch zuließ, der nach Ansicht des Klagevertreters als „Beschuldigung“ aufzufassen und daher dem Wahrheitsbeweis entgegen sei. Das Gericht schloß sich der Ansicht des Verteidigers an, daß die Bezeichnung in diesem Zusammenhang als Charakterisierung einer bestimmten Gesinnungsart gebraucht worden sei, der der Kläger verdächtig erscheine, und daß daher der Wahrheitsbeweis, bzw. der Beweis des entschuldigbaren Irrtums zugelassen sei. Das Gericht vertagte die Verhandlung zur Vorladung von Zeugen, bzw. Requirierung von sonstigem Beweismaterial. Zum Schluß der gestrigen Verhandlung erklärte Dr. Dembicki, daß er die Vertretung Peukers niederlege.

## Ein besonders feiner Herr

Prag. — Gestern stand vor dem Strafgericht des OGH Dr. Vetter wegen des Verbrechens des Betruges, des Diebstahls, der Erpressung und der Uebertretung des Terrorgesetzes der 45-jährige K. Capel, der übrigens nicht weniger als 23mal verurteilt ist — unter seinen Vorstrafen befinden sich solche von zwei Jahren schweren Kerkers — logierte sich im Sommer in Cernovice als „Stabskapitän Solub“ ein. Der Hofkapitän verfügte über ein sogenanntes interessantes Kleinkind und so wurde es ihm nicht schwer, verschiedene Stroblwitzer, die dort ihren Sommeraufenthalt verlebten, für sich einzunehmen. Einer von ihnen stahl er bei einem Bei-

ammensein einen Ring im Werte von 1500 Kč und verlangte dann — etwas später — noch bares Geld. Als er abgewiesen wurde, versuchte er es zunächst mit Gewalt und als er nur 38 Kč erhielt, drohte er mit Enttüllungen. Nur Kenntnis der Behörden kamen zwei derartige Fälle. Die auf den 4. Jänner anberaumte Verhandlung mußte vertagt werden, da der angeklagte Stabskapitän derzeit eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten im Gefängnis von Jilava verbüßt, wegen ähnlicher Tüchden. Da er darauf bestanden hat, persönlich vor dem Prager Gericht vernommen zu werden, mußte damals die Verhandlung vertagt werden. Bei der gestrigen Verhandlung beschloß der Gerichtshof keine neue Strafe zu verhängen und sprach bloß die Zulässigkeit der Anhaltung in der Böhmer Arbeitsanstalt nach verbühter Strafe aus. Er erklärte sich resigiert zur Annahme der Strafe bereit.

## Kunst und Wissen

### Habima spielt „Dybuk“

Gast des „Osvobozené divadlo“ (das damit einen weltlichen Beweis des Ernstes seines Bestehens zur Freiheit nicht nur der Kunst bringt) ist zur Zeit die in Moskau gebürtige, dort berühmt gewordene und jetzt in Palatina heimatisierte Püüne „Habima“. Die jüdische Theaterkunst hat nach Jahrhunderten, in denen altjüdische Art und

Tradition sich mit Elementen verschiedenster anderer Volkstheater verschwiferten, in der Habima unter besonderem russischen Einfluß und mit der Rückkehr zur Sprache des alten Testaments einen eigenen großartigen Stil erhalten, der stark und reizvoll wirkt durch lädenlose Verämelung von Konventionen und Revolutionären und durch die hier zum allgemeinen Menschlichen erhobene Gestaltung des spezifischen Jüdischen. Es ereignet sich, daß der Zuschauer, ohne etwa auch nur ein Wort hebräisch zu verstehen und ohne vorher mit dem Inhalt des aufgeführten Stückes bekannt geworden zu sein, den Vorgängen auf der Bühne nicht nur fast ununterbrochen interessiert, sondern auch innerlich berührt folgt und bekommen den Atem der Tragik wehen fühlt, die nicht nur die besondere Handlung, sondern eine ganze Menschenart, Nation, Konfession oder Klasse bestimmt. Der niederzwingende und immer wieder nach Befreiung lechzende Geist des Geistes wird fühlbar und begreifbar im innigsten Willen der dramatisierten Legende vom „Dybuk“, dem nicht so sehr bösen als vielmehr schicksalhaft leidbringenden, aus verirrter Phantasie stammenden Geist, im Leiden der Liebe zweier junger Menschen, dessen ethische Bedeutung und schier unverwundliche Kraft dabei aber nicht nur nicht angegriffen, sondern noch erhöht wird.

Geradezu zauberhaft wirkt die Darstellungsform der von Wachtangow monumentaler, in Einzelheiten bigarrer Regie geführten Schauspielerei schon kraft des sprachvollen Klanges und Gehalts ihrer hebräischen Sprache. Nach strengen Gesetzen, die dennoch jeder Individualität Spielraum gewähren, scheint das Klangliche sich anzuhängen, schweben Bewegung und Geist, die vom Ritualen herkommen, jeder Einzelgabe angepaßt zu sein, sich aber in „Ensembles“, die bald leidvoll-dramatisch, bald bewusst tragikomisch operativ anmuten, zu einer modernen nationaljüdisch-russischen Kollektivwirkung zu vermählen. Die angelebte Synthese von naturalistischem und stilisiertem Theater verwickelt sich am stärksten und edelsten im grotesken Schautanz der Bettler und Pechhaften, im Freudenchor der Rabbinen nach der Austreibung des Dybuk, in der bereiten Gestalt des Prantwäters (Gnesin), des Wunderrabbinen (Cemerinski), seines Dieners (Friedlman), welcher letzterer sein vielseitiges Talent durch eindringendsten dem unglücklichen Liebhaber leiht. Voll tragischer Würde, fesseln in jeder Gestalt und in jedem Mienenspiel eines ergreifend schönen Antlitzes, ist die von der Rovina, Vertonung als der wehmühtigen Note und Sprecher und ein gutes Duzend Mandanturen vervollständigen in durchwegs hochwertigen Leistungen einen ungewöhnlichen starken Gesamteindruck, der als ein durch nichts getrübes Positivum vom vollen Haus mit einmütiger Dankbarkeit und mächtigem Beifall hingenommen wird. U. G.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Mittwoch 7: Heinrich IV., Jubiläumsvorstellung, neuinszeniert, 1. und 2. Teil, B 2. — Donnerstag halb 7: Siegfried, Jubiläumsvorstellung, C 2. — Freitag halb 8: Deila, D. — Samstag halb 8: Das Land des Lächels, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8: Deila, Arbeiterdarstellung. Halb 7: Götterdämmerung, B 1.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Mittwoch 8 Uhr: Reise, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag 8: Deila. — Freitag 8: Parkfächer, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Einen Ruz will er sich machen, Jubiläumsvorstellung, neuinszeniert. — Sonntag 3 Uhr: Tödlische Liebe, 8: Süßfrüchte.

## Der Film

Die Kunst der Mary Burns ist ein Gangsterfilm aus Hollywood, der unschuldige Liebe und argestes Verbrechen in eine ziemlich gewalttätige Beziehung zueinander bringt. Ein junges Mädchen in einer einsamen Waldhütte wird zur Geliebten eines gefährlichen Gangsters, ohne dessen Verstand auch nur zu ahnen, sie wird während der Gangsterentkommen ist, als unschuldige unschuldig verurteilt, von einer Jellengenossin, die der Polizei als Spion dient, aus dem Gefängnis befreit, um als Kuchengast für den vergeblich gesuchten Gangster zu dienen. — und nun beginnt eine sehr sonderbare Liebesgeschichte mit einem Reifechriftsteller, in dessen Hause schließlich der Gangster, von der Geliebten selbst, wo er dort besuchen wollte, erschossen wird, was dem Publikum als geeignete Voraussetzung für ein happy end zwischen der ehemaligen Gangsterbraut und dem Schriftsteller angenommen wird. Die Situationen dieses Films sind unendlich genug konstruiert, das Wechselspiel von Liebesfilm und Mordroman ist nicht behaglich, und man bedauert es, daß eine so feine Schauspielerin wie Sulna Sidney zur Hauptdarstellerin eines solchen Films aufgerufen wurde, den der Regisseur William W. W. Ward halb als liebliche und heitere Romanze und halb als Kriminalreife inszeniert hat. —

## Vereinsnachrichten

**NS-Prag.** Sie beteiligen uns an der Parteiverammlung, welche Donnerstag, den 27. Jänner d. J. im großen Saale des Handwerkervereines stattfindet. — Beginn 8 Uhr.

**Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker.** Heute um 20 Uhr spricht Genosse Kaul über „Propaganda“. Ort: Heim der F.S.S.A. Spalena 48, 2. Stod.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Weniger Fußballer in den bürgerlichen Verbänden

Nach einer Matrikenzählung der ČSČ ergibt sich ein Abgang von 2780 Spielern gegenüber dem Stand des Vorjahres. Der ČSČ hat um 417 Spieler weniger und sein heutiger Stand soll 25.766 betragen. Den größten Abgang weist die ČSČ mit 2387 Spielern auf. Die Abgänge sollen darauf zurückzuführen sein, daß viele Vereine und Gaus ihren Stand künstlich vermehrt hielten, um bei Tagungen mehr Stimmen zu vertrieben. Der ungarische Verband (MSE) ist der einzige, der ein Plus von 68 Spielern aufzuweisen hat. — Der ČSČ soll 22 Vereine mit 18.592 Spielern, 6979 Jugendspielern und 188 „bezahlten“ Spielern besitzen. — Im ganzen gibt es in den bürgerlichen Verbänden 107.159 Fußballer, von denen nur 645 Profispieler sein sollen.

**Zusammenschluß im deutschbürgerlichen Radpost.** In Böhme-Leipa fand eine gemeinsame Tagung des Deutschen Radfahrer-Verbandes und des Bundes deutscher Radfahrer statt, in welcher der Zusammenschluß vorgenommen wurde. Der neue Verband nennt sich „Verband deutscher Radfahrer in der Tschechoslowakei“ und umfaßt 187 Vereine mit rund 8000 Mitgliedern. — Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverband, welcher nun mit dem Atus die Atus-Union bildet, umfaßt rund 20.000 Mitglieder und ist daher die Atus-Union heute im Radpost die stärkste deutsche Organisation.

**Der DSK Komotau** hielt seine Generalversammlung ab. Aus den Berichten geht u. a. hervor, daß der Umsatz 111.000 Kč und der Gewinn 119.555 Kč, davon an die Stadtgemeinde Komotau 81.000 Kč, beträgt.

**Die dänische Schwimmerin Ragnhild Hoegert** schwamm in Aarhus über 300 Meter Freistil in 3:46,9 Min. einen neuen Weltrekord und verbesserte damit ihre Leistung der Vorwoche (3:50,1).

Am 25. Jänner ist unsere gute Mutter und Großmutter, Frau

## Emma Gruschka geb. Kohn

still und friedlich für immer von uns gegangen. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. Jänner, um 1/3 Uhr auf dem jüdischen Friedhof in Strašnice statt. Prag, am 25. Jänner 1938.

Selma Gruschka  
Min. Rat Dr. Theodor und Helene Gruschka  
Richard Gruschka  
Kinder  
Ruth, Johann  
Enkel

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.— — Anferate werden laut Tarif bilanziell berechnet. — Müchellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporte wurden von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800 VII/1938 bewilligt (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis“, Prud., Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.